

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

68 (21.3.1939) Zweites Blatt

Was London nicht alles zu berichten weiß

Ein deutscher Eroberungskalender

London, 20. März. Die englische Presse bringt eine ganze Fülle von Lügenmeldungen hegerischen Charakters. Zur Beleuchtung der Bösartigkeit der Hegelei sei nur noch angeführt, daß „News Chronicle“ vom 17. März es fertig gebracht hat, einen „Stundplan des Dritten Reiches für fünfjährige Eroberungen“ seinen Lesern vorzulegen, der jetzt die Kunde durch die ausländische Presse macht. Bei dem englischen Blatt weiß man ganz genau, welche Absichten das Dritte Reich hegt. Ungarn soll 1939, Jugoslawien 1940, Rumänien und Bulgarien im Herbst des gleichen Jahres und alle Weststaaten einschließlich Frankreich im Frühjahr 1941 „erobert“, „erobert“, „erobert“ werden. Das Pariser „Deuore“ liebt den „Kuhm“ des englischen Schweiberblattes nicht ruhen. Es trumpft am 19. März mit der Lügenmeldung auf, die deutsche Wehrmacht werde gewisse Teile Polens, unter anderem das Posengebiet, besetzen, nachdem es schon lange vorher behauptet hatte, der Reichsführer hätte in Warschau mitgeteilt, daß Deutschland als Unterpfand vorläufig Oberösterreich besetzen werde. Im übrigen hatte das „Deuore“ noch einen besonderen Schlag für die skandinavischen Länder, denen eine Flodade durch deutsche U-Boote angefangen würde, wenn sie nicht 50 Prozent ihrer Waren freiwillig an die autoritären Staaten lieferten.

Der Londoner „Daily Telegraph“ wendet sich zum Unterschied noch einmal nach einer anderen Himmelsrichtung. Er behauptet am 17. März, Deutschland beabsichtige die Unterstützung der französischen Autonomieforderung, um einen Vorwand zu bekommen, deutsche Streikkräfte im Adriatischen Meer zu stationieren! „Journal des Debats“ wirft das alte Märchen von dem Plan militärischer Operationen gegen Holland und Belgien auf. In der Erkenntnis der Logik hat es allerdings am weitesten gebracht die „Gazette de Bruxelles“, die ihren Lesern eine Uebersicht präsentiert: „Nach der Tschechoslowakei — Antwerpen!“ Und „Libre Belgique“ gar schiebt im belgischen Staatsgebiet den Vogel damit ab, daß sie behauptet, in Berlin sei ein belgischer Büro unter Aufsicht von Rudolf Heß gegründet worden.

Wieder eine Lügenmeldung erledigt

Der norwegische Außenminister erteilt den französischen Hezern eine Absfuhr

Oslo, 20. März. Außenminister K o h t, der von seinem mehrwöchigen Besuch in Paris, wo er an der Sorbonne Vorträge hielt, am Montag zurückkehrte, trat sogleich im zuerst erscheinenden Nachmittagsblatt den Hehmeldungen der französischen Presse auf entscheidende entgegen, wonach die deutsche Regierung schon vor zwölf Tagen von den skandinavischen Staaten unter Drohungen verlangt haben sollte, sich so wohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung Deutschland anzuschließen. Der Außenminister erklärt, ihm sei hieron auch nicht das geringste bekannt. Im Außenministerium finde sich nicht ein Wort, nicht einmal eine Silbe darüber. Es sei dies eines der üblichen Gerüchte, die aus den verschiedensten Gründen ausgehängt und verbreitet würden. Er könne — wie schon früher — sagen, daß aller Grund vorhanden sei, solchen Presse-meldungen in Zeiten wie den jetzigen mit allergrößter Heftigkeit zu begegnen. Bis zum heutigen Tage, so betonte K o h t nochmals, hat man von dem angeblich vor zwölf Tagen erfolgten „Druck“ Deutschlands im norwegischen Außenministerium noch nichts verspürt.

Die Lüge von einem deutschen Ultimatum an Rumänien

London, 20. März. Ueber die merkwürdigen Umstände, die die Nachricht von einem angeblichen deutschen Ultimatum in Rumänien umgaben, erfährt man folgende Einzelheiten: Die Meldungen der „Times“ und des „Daily Telegraph“ über das Ultimatum waren von einem hohen Beamten des Auswärtigen Amtes (Bansittart) zusammen mit dem hiesigen rumänischen Gesandten Titea lanciert worden. In Wirklichkeit lag ein solches Ultimatum nicht vor. Die Nachricht bezog sich auf die Verhandlungen, die seit drei Wochen zwischen Deutschland und Rumänien über eine wirtschaftliche Annäherung geführt werden und in denen auf deutscher Seite vor allem Ministerialdirektor Wohltet beteiligt ist. Der hiesige rumänische Gesandte gab den angeblichen Vorschlägen Deutschlands auf dieser wirtschaftlichen Konferenz den Charakter eines Ultimatum. Das Außenministerium in Bukarest dementierte jedoch, daß ein Ultimatum vorläge, so daß zwei widersprechende Nachrichten, die eine vom Außenministerium in Bukarest und die andere unter Mithilfe des englischen Auswärtigen Amtes von dem hiesigen rumänischen Gesandten erfundene, den Weg in die Öffentlichkeit nahmen. Später sah auch der Gesandte sich gezwungen, die von ihm selbst erfundene Lügenmeldung zu dementieren.



Große Unabhängigkeitsfeier in Preshburg.

Vor dem Stadttheater in Preshburg wurde eine große Feier zur Unabhängigkeit der Slowakei veranstaltet. Man sieht hier den Propagandaminister der slowakischen Regierung, nach seiner Ansprache, in der er im Namen der Slowakei den Führer für die Uebernahme des militärischen Schutzes der Slowakei dankte. (Scherl Bilderdienst — M.)

Italien ist nicht mehr die „lateinische Schwester“ Frankreichs

Rom, 20. März. Die gegen die Ordnung und den Frieden gerichtete Politik zur Entfesselung Deutschlands durch die großen Demokratien wird von der gesamten römischen Abendpresse als der Lustakt zu einer neuen, von diesen Demokratien herbeigeführten europäischen Krise gekennzeichnet. Man hoffe in London und Paris, eine neue „Heilige Allianz“ der Demokratien gegen die totalitistisch-kommunistische Welt der neuen und friedlichen Verständigung der Mächte entgegenzustellen.

Zu den Verhängen, sich durch eine angebliche Nachgiebigkeit bei Italien einzuschmeicheln, stellt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ die Frage, wer an den Ufern der Seine noch den Mut haben könne, von einer „lateinischen Schwester“ zu reden und sich von dieser in der Stunde der Gefahr wie 1915 die Rettung seines Heeres zu erhoffen oder wenigstens, daß in der großen sich vorbereitenden Auseinandersetzung die „Schwester“ unbedeutend bleibe und Frankreich sowie seinen Alliierten so die schwere Aufgabe der Verteidigung verschiedener Fronten in Europa und an den verletzlichen Stellen der Imperien in der Welt erparle.

„Die Zeit der Waghertouren ist vorbei. Italien steht im Geist und mit den Waffen fest zur Sache. Aus programmatischen Gründen fürzt sich Italien nicht in den Krieg, fürchtet ihn aber nicht, ja, erwartet ihn.“ Es erwarde mit Ungehoß, sich mit jenen verzweifelten Anführern von jenseits der Barrikaden zu messen, die in den Pariser Wirtschaftskreisen ihr Geschrei erheben, nachdem sie auf dem Papier die Millionen von Soldaten und die Tausende von Kanonen zusammengezählt haben, die Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland zur Verteidigung ihres Gebietes, aber nicht ihres Status anscheinend bereitstellen wollten. Diese Kämpfer mögen versichert sein, daß ihre unflätigen Worte am Tage der Abrechnung ihnen als Wahlspruch auf den Spitzen der Bajonette entgegengehalten werden. Die Italiener könnten weder die Politik des Großen, noch die des Leichtsinns vergessen. Jede Beschimpfung durch Frankreich mache sie gegen Frankreich unzugänglich. Wenn der Tag der Abrechnung komme, würden die Italiener sie daran erinnern, daß Frankreich sich nicht nur geweigert habe, den Blutpakt von 1915 zu befestigen und den Freundschaftspakt von 1935 zu veranlassen, sondern daß es auch die italienische Ehre auf das tiefste beleidigt habe.

„Friedliche Wiederinbeziehung alten Reichsgebietes in die Grenzen Deutschlands.“ — Glückwünschtelegramm Francos an den Führer.

Berlin, 20. März. Der spanische Staatschef Generalissimo Franco hat namens des nationalen Spaniens dem Führer in einem Telegramm seine Glückwünsche zur friedlichen Wiederinbeziehung alten Reichsgebietes in die Grenzen Deutschlands ausgesprochen, wofür der Führer telegraphisch seinen Dank übermittelt hat.

42 Kinder leben. — Unglücksmeldung glücklicherweise falsch.

Warschau, 20. März. Die polnische Telegraphenagentur teilt mit, daß die in der polnischen Presse verbreitete Nachricht von einem Unglück in der Nähe von Krzemieniec (Wolhynien), bei dem 42 Kinder ertrunken sein sollten, sich nicht bestätigt.

Palästina den Arabern

England kommt in eine schwierige Lage

London, 21. März. Nach der vor etwa 14 Tagen erfolgten Veröffentlichung der sogenannten „Arabischen Korrespondenz“, wurde am Montag der Briefwechsel zwischen Vertretern der britischen Regierung und den Arabern aus dem Jahre 1918 in Form eines Weißbuches veröffentlicht, der wieder einmal ein grelles Licht auf das bei den Engländern so beliebte und oft gebrauchte Schlagwort „fait plai“ und seine Anwendung in der Praxis wirft.

Es handelt sich hierbei vor allem um Briefe des damaligen Leiters des sogenannten „Arabischen Büros“ in Kairo, Kommandant Hoggarth, an die Araber. In einem dieser Schreiben an den Emir von Hedschas heißt es beispielsweise, die britische Regierung sei in Bezug auf Palästina entschlossen, daß „kein Volk von einem anderen unterworfen“ werden solle, lediglich für die „heiligen Städte“ müsse eine besondere Regelung gefunden werden.

In einem Bericht Hoggarths an den britischen Oberkommissar in Palästina heißt es, König Hussein habe in einer Unterredung mit ihm nie den Gedanken eines unabhängigen jüdischen Staates in Palästina angenommen. Außerdem sei er, Hoggarth, nie von der britischen Regierung beauftragt worden, König Hussein mitzuteilen, daß die Schaffung eines solchen jüdischen Staates von Großbritannien ins Auge gefaßt worden sei.

In einem Schreiben an die sogenannten „Sieben“ (arabische Freiheitstämpfer) vom Jahre 1918 schließlich heißt es, die britische Regierung wünsche, daß alle „unterdrückten Völker“ jener Gebiete, die noch unter türkischer Herrschaft ständen, ihre Freiheit und Unabhängigkeit erhalten sollten.

Beirat, 20. März. Der syrische Nationalklub, die größte nationale Bewegung Syriens, beschloß in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung, zur Politik des passiven Widerstandes gegenüber Frankreich zurückzukehren. Im Zuge dieses Beschlusses will sich der Nationalklub an keiner Regierung beteiligen, auch keine Regierung unterstützen und als nächstes Ziel die Durchführung der Kammer-Entscheidung vom 31. Dezember 1938, die bekanntlich die sofortige Annullierung des französischen-syrischen Vertrages von 1936 vorsieht, durchsetzen. Die Kabinetskrise dauert demnach, wie gleichzeitig aus Paris befaßt wird, an. Ueber Damaskus ist also der Ausnahmezustand verhängt worden. An wichtigen Punkten der Stadt sind Maschinengewehre aufgestellt und Stacheldrahtverhänge überall errichtet worden. Die anhaltenden Kundgebungen und Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und der Polizei in den letzten Tagen in Damaskus haben dem französischen Oberkommissar am Montag Veranlassung gegeben, durch französisches Militär meh-

Tagung aller Kreisleiter auf der Ordensburg Sonthofen

Berlin, 20. März. Die Kreisleiter und Gauamtsleiter, die zum ersten Mal aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches zu einer großen Arbeitstagung auf der Ordensburg Sonthofen zusammengekommen sind, wurden nach einem Bericht der NSK am Montag vom Burgkommandanten, Hauptamtsleiter Bauer, begrüßt.

Nach einer kurzen Ansprache des Kreisleiters des Kreises Sonthofen, Dr. Kalhammer, eröffnete der Leiter des Hauptbildungsamtes, Stellvertreter Gauleiter Schmidt, im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley die bedeutende Tagung. Der Redner kam bei der Eröffnung zuerst auf Sinn und Zweck der Tagung zu sprechen, die den Teilnehmern eine große politische Gesamtschau vermitteln sollte. Zu klaren Zielen zeigte er die gewaltige geistige Auseinandersetzung auf, die zwischen Demokratie, dem politischen Konfessionalismus, dem Liberalismus und Marxismus einerseits und dem Nationalsozialismus andererseits im Gange ist. Die Einheit und das Zusammengehen der dem Nationalsozialismus gegenüber feindselig eingestellten Mächte ist besonders an den Ereignissen der letzten Tage eindeutig zu erkennen.

Nachdem der Redner noch kurz auf den Wandel der Weltmeinung über den Nationalsozialismus hingewiesen hatte, der von einer anfänglichen Unterwürfung zur Erkenntnis der Tatsachen führte, gab er ein eindrucksvolles Bild der ungeheuren Wirksamkeit und Durchschlagskraft der völkischen Parole: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer“, sowohl in der Vergangenheit wie auch in der Zukunft. Im Zusammenhang mit der Behandlung der großen aktuellen Fragen unserer Zeit kam der Leiter des Hauptbildungsamtes dann auf die dringend notwendige geistige und willensmäßige Mobilisierung und innere Konzentration des deutschen Volkes zu sprechen, die zu verwirklichen ausschließlich Aufgabe der Partei ist. Die Partei müsse zu jeder Zeit die einzige und alleinige politische Befehlsstelle des deutschen Volkes sein. Weiter sprach der Leiter des Hauptbildungsamtes ausführlich über die Erziehungs- und Führungsarbeit der Partei und ihr alleiniges Recht auf diese Arbeit sowie über die Prinzipien der nationalsozialistischen Erziehung und Führerausbildung.

Schlacht, zweckmäßig und würdig. — Neue Uniform und Rangordnung für die Politischen Leiter. — Ankländigung durch Hauptamtsleiter Mehnert in Sonthofen.

Sonthofen, 20. März. Hauptamtsleiter Mehnert, der Leiter des Hauptorganisationsamtes der NSDAP, sprach laut Bericht der NSK nach der Rede des Leiters des Hauptbildungsamtes auf der großdeutschen Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter in Sonthofen über den Sinn, die Gründe und die Notwendigkeiten der neuen Uniform und Rangordnung für die Politischen Leiter der NSDAP.

Die neue schlichte, aber zweckmäßige und dennoch repräsentativ wirkende braune Uniform sowie die neuen Ränge werden zu einem späteren Termin eingeführt. Nach der Mitteilung aller mit dieser Neuordnung zusammenhängenden Einzelheiten betonte Hauptamtsleiter Mehnert, der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, daß es der besondere Wunsch des Führers sei, mit der neuen würdigen Uniform seinem politischen Führerkorps auch auf diese Weise eine Anerkennung zuteil werden zu lassen für die zumeist ehrenamtlich durchgeführte Arbeit im Dienste der Bewegung.

Anschließend hatten die Politischen Leiter Gelegenheit, die neuen Uniformstücke und Rangabzeichen in einer Sonderausstellung zu besichtigen.

Wir lassen uns von John Bull nicht ins Bodshorn jagen!

Beirat, 20. März. Maßgebende Kreise der Palästina-Araber

assen die Ablehnung der britischen Verfassungsverträge in folgender klarer und scharfer Stellungnahme zusammen:

1. Keine einzige nationale Forderung der Araber wird durch die britischen Vorschläge befriedigt.

2. Anstatt die jüdische Einwanderung, die zuletzt monatlich 1000 Personen betrug, zu drosseln, soll die Quote sogar auf monatlich 1250 Personen erhöht werden.

3. Statt der verlangten Unabhängigkeit Palästinas werden den Arabern Ministerposten ohne Geschäftsbereich angeboten, wobei die Engländer die Entscheidung in der Hand behalten. Nach fünf Jahren hängt die Unabhängigkeit von der Zustimmung der Juden ab, was die Auslöschung der arabischen Unabhängigkeitsbestrebungen bedeutet, da die Juden auch nach fünf Jahren nicht zustimmen werden.

4. England bietet in Wirklichkeit gar nichts, sondern es will nur Zeit gewinnen, um die arabische Revolution zum Versanden zu bringen. Wehlich wie es Frankreich in Syrien gemacht hat, sollen arabische Minister durch hohe Gehälter angelockt werden, um sie in den Augen der Bevölkerung angelegentlich ihrer Einflußlosigkeit zu kompromittieren, während die nationalen Belange zum Teufel gehen.

Abschließend wird erklärt, daß die Palästina-Araber die britischen Methoden erkannt hätten und sich von John Bull nicht ins Bodshorn jagen lassen würden.

Am trauten Herd

Durlacher Tageblatt

Bfingstaler Seite

Olli weint und lachet

Eine Geschichte von Karl Bahnmüller

Abends, gerade noch vor Geschäfts-schluss, kam einer ungekämmt zur Tür hereingeschossen. Alle drehten die Köpfe. Wer ihnen da mit Krach in den Laden fiel, das war der Wirt vom „Grünen Baum“. In Hemdsärmeln erschien er, obgleich es kalt war draußen. Er suchte mit den Händen, und es sprudelte aus ihm heraus: „He, eines von euch Mädchen... schnell das bunte Papierzeug, na, ihr wißt schon... ich muß meinen Saal ausputzen!“

„Was gibts denn — ein Fest?“ fragte Olli. Sie war nicht hübsch, dafür aber willig, und den richtigen Papp-tasten hatte sie gleich bei der Hand, „was wird denn ge-feiert?“

„Reden Sie nicht so viel, zeigen Sie her!“
„So etwas vielleicht?“
„Teufel, ihr Reibseute... eine wie die andere. Reden, nichts als reden! Ich will aber gar nichts hören, hab' keine Zeit, ich muß heim, sonst geht noch alles drunter und drüber.“

Olli dachte: Wer von uns zweien redet denn am meisten? Sie sagte aber nichts mehr. Der Wirt wühlte in dem Kasten mit dem raschelnden, knallbunten Zeug, das man unter die Saalbede zu hängen pflegt und um die Stühlfalten windet. Gar keine Rücksicht nahm er.

„Geben Sie acht“, mußte Olli sagen, „Sie verknautschen ja alles.“

Der Wirt starrte sie wütend an, und es war, als ob er gleich zerpringen würde. Zu viel für Olli. Sie begann den Mund kläglich zu verziehen, und die Tränen loderten sich schon. Sie blinzelte schnell.

„Nun, nun...“ brummte der Mann. Dann griff er blindlings noch eine Handvoll Papierzeug. „Ich zahle morgen!“

Olli schloß kopfschüttelnd die Tür, die er offen gelassen hatte. Sie meinte: „So ein Grobian!“

„Den kennt man doch“, wurde ihr geantwortet, „der ist nicht anders, seitdem... ach, du weißt es ja selber, seitdem seine Frau auf und davon ist. Trübe Sache, der Mann kann einem leid tun. Aber du, Olli, wie konntest du auch so unvernünftig fragen, wo doch der ganze Ort weiß, was heute los ist.“

„Ja, ich weiß wirklich von nichts.“

„Die Leute vom Straßenbau feiern.“

„Ah ja, die vom Straßenbau. Sie sind wohl fertig?“

Mit Gelächter wurde ihr gesagt: „Gewiß, gewiß, du Dummmchen.“

Ja, Olli war ganz und gar nicht im Bilde, denn sie kannte keinen von den Männern, die die Straße gebaut hatten. Die anderen Mädchen... aber um Olli kümmerte sich keiner, so wie sie ausah, rundlich wie ein Eßigdrüschchen, verschwommen im Gesicht. Eigentlich hätte sie die Hoffnung aufgeben müssen. Dennoch steckte sie manchmal ein Schleifchen an die Blüte oder trug das neue Kleid, das nur für den Sonntag bestimmt war, auch werktags. Sie wartete immer noch, aber keiner nahm sie bei der Hand und gab ihr liebe Worte. Bei alledem war Olli mwendig viel schöner als manche andere, der ein glattes Gesicht, ein schlanker Leib gegeben war. Nur sah das niemand. Am wenigsten sah das einer von den Leuten, die hier die Straße gebaut hatten, denn die hatten für gewöhnlich wenig Zeit. Heute kamen sie, morgen gingen sie wieder.

„Olli“, hieß es jetzt, „du stehst da herum. Siehst du nicht, daß es was zu tun gibt? Wir haben es eilig heute, denn wir sind eingeladen.“

„Geht nur!“ schluchzte sie. „Geht nur, ich mache das schon!“

Später, als der Laden gefegt, der Schlüssel zu Herrn Kugel ins Kontor getragen war, wurde Olli traurig, und sie wünschte sich, nun auch in den „Grünen Baum“ gehen zu dürfen.

Draußen fiel Schnee. Seine kleinen Sternchen umwirbelten die Laternen.

Als das Mädchen zum „Grünen Baum“ kam, war der Saal schon erhellt. Golden brach das Licht aus den großen Fenstern, und auer über die dünn verschneite Straße floß es. Olli hielt an. Sie näherte sich, und hinter einer beschlagenen Fensterreihe wurde die Saalbede erkennbar, weiß aber und leer. Nichts war gemacht. Auf den Zehenspitzen lehnend, sah Olli, daß drinnen wohl eine Leiter an der Wand lehnte, behängt mit dem bunten Papierzeug; aber niemand, der eine Hand anlegen wollte, zeigte sich. Dabei mußte es spät genug sein. Bald mußten die Gäste anmarschieren. Uebrigens war die Wirtstube bereits gerammelt voll.

Olli dachte: Er hat es ja nicht verdient, aber ich will es mal tun für ihn.

Sie ging ums Haus herum, trat von hinten her ein, und bald fand sie, wie sie kam, in Hut und Mantel, auf der Leiter, um das papierne Gewinde aufzuhängen. Sehr lustig würde sich der Saal ausnehmen. Und während sie sich in der gefährlichen Höhe reckte, die Stühlfalten umwand, die Lampen, reckte der Wirt seinen Kopf herein. Er staunte nicht schlecht: „Ja, was denn, ja, was denn?“

Olli erschrak, als lei sie nicht bei einer guten, sondern bei einer bösen Tat ertappt. Sie wurde unsicher auf der Leiter. Ihre Hände griffen beinahe ins Leere, und halb fallend, halb rutschend kam sie zu Boden. Vielleicht wäre sie wirklich hart aufgeschlagen, hätte da nicht der große, breite Mann gestanden, der sie in seinen Armen auffing. Wie sie umfaßt war, fühlte sie sich wohl und geborgen. Derart mußte es gewiß sein, wenn... aber sie wagte diesen Gedanken nicht zu Ende zu denken. Aus großen Augen blickte sie den Mann an: „Wie haben Sie mich erschreckt!“

„Sie sind das, Fräulein Olli? Das wundert mich aber nach allem?“

„Das braucht Sie gar nicht zu wundern, ich gehe auch gleich wieder.“

„Bleiben Sie!“ hat er, und er war nicht mehr der wütende, grobe Mann. Es sah so aus, als wolle er sie noch um mehr bitten, aber aus der Wirtstube erschollen ungebildige Stimmen.

Da ließ er Olli schnell los. Er wurde wieder rot vor Wut: „Es hat noch nicht mal angefangen, und ich weiß schon nicht mehr, wo mir der Kopf steht.“

Er lief davon. Doch an der Saaltür drehte er sich um und rief beschwörend zurück: „Aber Sie lassen mich nicht im Stich, wie, Fräulein Olli?“

Sie schüttelte den Kopf. An irgend einem Nagel fand Olli eine weiße Schürze, und die band sie sich schnell um.

Es wurde ein lustiger Abend. Das war ein Gedränge; ein Wirbel drehte sich unter den Lampen, und der Rauch wand sich langsam zwischen dem bunten Papierzeug hindurch. Und die Musik, die alles in Bewegung hielt, fuhr auch in Ollis Beine. Unermüdet ließ sie heftig umher. Mal räumte sie die Tische ab, mal spülte sie Gläser, und immer lächelte sie.

„Seht doch die Olli!“ sagte eines von den Mädchen, die in ihren buntesten, schönsten Kleidern bei den Leuten vom Straßenbau saßen. „Weiß denn jemand, wieso... weshalb?“

Niemand mußte etwas.

Olli aber lächelte für sich, und als dann der Trubel zu Ende war, die Leute vom Straßenbau davongingen und die Mädchen ihre Köpfe senkten, lächelte sie weiterhin. Dann kam der Wirt, und er nahm sie bei der Hand.

„Olli!“ sagte er lieb, wie sie es sich gewünscht hatte.

Einige Wochen hing das Mädchen noch zu Kugels Laden und verkaufte Zucker und Seife und was nicht alles. Aber dann war geregelt, was der Wirt zu regeln hatte, und sie zog ein in den „Grünen Baum“.



Die Erde wartet auf die Saat

Des Bauern Arbeit ist das Fundament unseres Lebens, ohne sie wäre unser Volk wehr- und machtlos. Mag ihn des Tages Last auch manchen Tropfen Schweiß kosten, so sieht er doch das Wachstum seiner Erde und den Erfolg, wenn im Herbst seine Aeder voll wogenden Getreibes stehen.

(Reichsanhänger — Scherl-M.)

Buntes Allerlei

Eine Frau ist für zehn

Die Ärzte von Kansas City, USA, beschäftigen sich gegenwärtig mit einem Krankheitsfall, wie er sich in der Geschichte der Heilkunde sicher noch nicht ereignet hat. Es handelt sich bei dem Patienten um eine zwanzigjährige Frau, deren Appetit sich im letzten Jahre zu einem derartigen Heißhunger entwickelte, daß sie täglich die zehnfache Portion eines normalen Menschen vertragen mußte. Sie traf in diesen Tagen, eifrig von ihrem Vorrat essend, in dem Hospital ein und schilderte den Ärzten ihre Krankheitsgeschichte, die vor etwa einem Jahr begonnen hat. Sie konnte sich während des ganzen Tages am einen Arbeit widmen, weil sie nur daran denken mußte, ihren Hunger zu stillen. Besonders stark wurde der Appetit in der Nacht. Sie hat ausgerechnet, daß sie täglich soviel verzehrt, wie normalerweise eine zehnköpfige Familie braucht. Erstaunlich ist, daß die Frau trotz der ungeheuren Nahrungsmengen ständig an Gewicht abnimmt. Vor einem Jahr war sie noch vollschlank, während sie heute nur noch etwas mehr als 50 Kilogramm wiegt. Die Ärzte vermuten, daß der Riesen-Appetit durch eine anormale Funktion der Bauchspeicheldrüse hervorgerufen wird.

Anekdoten

Schlagfertig

Alter schützt vor Torheit nicht. Als Fieten, der berühmte Reitergeneral des Großen Friedrich, schon hoch an Jahren war, verliebte er sich noch einmal in eine blendend schöne junge Schauspielerin und ließ es sich nicht verdrießen, die Angebetete mit großer Hartnäckigkeit zu umwerben. Natürlich war prompt ein junger Kavaliere da, der glaubte, ältere Ansprüche an das Herz der Künstlerin zu haben. Er sah in dem General einen wenn nicht gefährlichen, so doch immerhin lästigen Rivale, dessen man sich schnellmöglichst entledigen mußte. Der in tiefster Seele gekränkte Burleske fand kein anderes Mittel als das feigste, das es überhaupt gibt: das den verdienten General mit seiner Liebe öffentlich der Lächerlichkeit preiszugeben. Die Gelegenheit bot sich bald bei einer großen Abendgesellschaft im Hause der Künstlerin.

„Wie alt sind Sie denn eigentlich, Erzellenz?“, apostrophierte das Schönleiden den alten Haudegen an, der sich sein Gegenüber freundlich lächelnd von oben bis unten ansah und dann meinte: „Auf den Tag genau kann ich Ihnen das natürlich nicht sagen, mein lieber Junge, ich weiß aber, daß ein Esel mit zwanzig Jahren älter ist als ein Mann mit siebzig!“

Wohlfahrt

Max Halbe sah an seinem Stammtisch, war guter Dinge und konnte sich nicht genug darin tun, seine lieben Freunde zu hänseln, wo und wie es nur ging. Ein Arzt, der mit bei der Kunde war, wurde plötzlich ans Telefon gerufen und zu einem Schwerkranken gebeten. Nach einer Stunde kam der Mediziner zurück und nahm schweigend seinen Platz wieder ein.

„Nanu“, meinte da der Diener, „weshalb denn so schweigsam?“

Frankreich tanzt „Chamberlaine“

Zwiffige französische Tanzmeister haben einen neuen Gesellschaftstanz entdeckt, der in Rouen zum ersten Male aus der Taufe gehoben wurde. Es ist ein lustiger „Regenschirmstanz“, der den sinnvollen Namen „Chamberlaine“ erhalten hat. Die Sache geht so vor sich. Zur Melodie eines flotten One-steps drehen sich die Paare im Kreise. In der Mitte des Saales wandelt ein eleganter junger Mann, der einen Regenschirm über den Arm gehängt hat. Er hält eifrig unter den tanzenden Damen Umhän-gen. Wenn er eine entdeckt hat, die sein Herz begeistert, so geht er auf das Paar zu, hängt dem tanzenden Kavaliere stillschweigend den Regenschirm an den Arm, ergreift die Tänzerin und tanzt mit ihr munter weiter. Der neue Regenschirmstanz kann nun seinerseits noch einer anderen Tanzpartnerin auf die Jagd gehen. Man sieht — eine neue, „aktuelle“ Form des alten „Kastischwalzers“, der sich in Deutschland noch heute großer Beliebtheit erfreut.

Das schlafige Finanzamt

Im Jahre 1909 verurteilte das Gericht in Bordeaux eine ambulante Händlerin zu einer Geldstrafe von 18 Francs. Bis heute hatten sich aber weder die privaten noch der staatliche Gläubiger um die Eintreibung dieses geringfügigen Betrages bemüht. Erst jetzt, 30 Jahre später, als die Frist der Verjährung drohte, er-machte die künftige Steuerverwaltung aus ihrem bürokratischen Schlummer und beantragte einen Zahlungsbefehl. Wie groß war das Erstaunen, als sich herausstellte, daß die Schuldnerin bereits 15 Jahre tot sei! Das Finanzamt wollte sich indes nicht geschlagen geben und suchte die Erben und Verwandten der Schuldnerin zu belagern. Allein vergeblich. Kein Mensch in Bordeaux kannte 15 Jahre nach dem Tode noch Erben oder Verwandte der armen Händlerin. So sah sich der Bürgermeister genötigt, seinem schlaftrigen Finanzamt wegen fehlerhafter Pflichterfüllung einen Ruffel zu erteilen.

Wo ist mein Haus geblieben?

Bei der Stadtverwaltung von Newport wurde dieser Tage eine Schadenersatzklage eingereicht, die in der Volkenträgerklatte einzigartig dastehen dürfte. Der Kläger, ein Geschäftsmann, forderte Genugtuung, weil er nach einer Reise kein Haus nicht mehr an dem gewohnten Platz vorgefunden habe.

Die Vorgesichte dieser Klagegeschichte entbehrt nicht der Komik. Vom Stadtbauamt in Newport waren in letzter Zeit verschiedene Häuser in Brooklyn für abbruchreif erklärt worden. Eine Bau-solonne wurde beauftragt, die Arbeiten mit der größten Schnelligkeit durchzuführen. Kurz nachdem der Geschäftsmann seine Reise angetreten hatte, traf der Trupp in der Straße ein, wo das Haus stand. Die Bauarbeiter hatten den Auftrag, das Haus Nr. 156 niederzureißen. Ein Grundstück mit dieser Nummer gab es aber in der ganzen Straße nicht. Statt dessen entdeckte sie in der Nähe ein Haus mit der Nummer 160. Das gab ihnen einen gewissen Anhalt. Sie brauchten ja nur vier Häuser abzuzählen, um das richtige Gebäude zu finden. Unglücklicherweise befand sich aber zwischen den Grundstücken ein leerer Bauplatz, der bei der Nummerierung mitgezählt worden war. So kam es, daß die Arbeiter das haufällige Haus sehen ließen und das angrenzende, das noch in einem recht guten Zustand war, niederrißen. Als nach einer Woche der Geschäftsmann von seiner Reise zurückkam fand er nur noch einen kleinen Steinhaufen von seinem Haus vor. Man kann verstehen, daß er jetzt von der Stadter-waltung für das irrtümlich abgerissene Haus entsprechenden Schadenersatz fordert.

1600 Jahre alte Münzen gefunden

In dem Dorfe La Bineuse in der Nähe von Clunz, Frankreich, wurde in diesen Tagen bei Abbrucharbeiten eines alten Gemäuers ein bronzener Topf gefunden, in dem sich 10 000 römische Münzen befanden. Sie tragen die Aufschriften Ericus junior, Ericus senior und Claudius der Gote. Claudius war von 268 bis 270 nach Christus römischer Kaiser. Er erwarb sich seinen Beinamen „der Gote“ durch seine Kämpfe gegen die an-dringenden Germanen, Alenannen und Goten. Die Münzen dürften also wahrscheinlich aus dem dritten nachchristlichen Jahr-hundert stammen.

Gezangsdirektor heiratet Gefangene

Die Liebe geht bekanntlich seltsame Wege. Sie macht selbst vor Gefängnismauern nicht Halt. Das beweist eine Heirat, die demnächst in Boston zwischen dem Direktor eines Gefängnisses und einem seiner weiblichen Sträflinge gefeiert werden soll. Die blonde Mary gehörte einer Gangsterbande an. Sie war unter ihren Komplizen als „human“ verschrien, weil sie niemals mit einem Revolver auf ihre Opfer zu schießen pflegte, sondern mit einer Schredschußpistole. Als sie bei einem Raubzug von den G-Männern gefaßt wurde, mußte sie auf einige Monate ins Gefängnis wandern. Bei einem „Strafungsball“, wie er in amerikanischen Gefängnissen häufiger veranstaltet wird, lernte sie kürzlich den Gefängnisdirektor kennen. Ohne Schredschuß-pistole machte sie auf ihn einen derartigen Eindruck, daß er sie sofort um ihre Hand bat. Mary willigte ein. „In vierzehn Tagen komme ich ja heraus“, erklärte sie, „dann können wir mein nettes beiraten.“ Darauf ging sie wieder in ihre Zelle zurück, während der Direktor seine Wohnung aufsuchte.

„Der Patient war bereits tot, als ich ankam“, erwiderte der Arzt ernst.

„Aber, aber“, meinte da Halbe, „Sie werden doch nicht gleich beleidigt sein und den Kopf hängen lassen, wenn Ihnen einmal ein Patient zuvorkommt!“

Bücher oder Hemden?

Die Gattin Friedrich von Schlegels war in ihrer Jugend eine sehr fleißige und sehr vielgelesene Schriftstellerin. Später aber widmete sie sich ausschließlich ihren hauswirtschaftlichen Pflichten.

Als eines Tages ein ge-ter Freund des Hauses kam und Frau von Schlegel damit befaßt fand, an einem Hemd zu nähen, fragte er ganz entsetzt, warum denn gerade sie, die doch so glän-zend geschriebene habe, die Feder mit der Nähnadel vertauscht hätte.

„Lieber Freund“, lächelte da die kluge Hausfrau, „Bücher gibt es schon mehr als zu viel auf der Welt. Aber ich habe noch nie gehört, daß es auch schon zu viel Hemden gebe!“

„Fünfundzwanzig an Händen und Füßen!“

„Zehn Finger hab ich an jeder Hand, fünfundzwanzig an Hän-den und Füßen“, heißt ein alter Scherzspruch, der aber, mit rich-tigen Sachzeichen gelesen, etwas ganz Gewöhnliches ausagt: „Zehn Finger hab ich; an jeder Hand fünf, und zwanzig an Händen und Füßen.“ Ein Mann in Omsterlund in Nordschweden hat aber, wie sich bei der Mikroskopie zeigte, wirklich „fünf- undzwanzig an Händen und Füßen“, nämlich sechs Finger an jeder Hand, am rechten Fuß sechs Zehen und am linken sogar sieben. Der Beruf des Mannes wird leider nicht genannt. Sollte er Bankassistent sein?

Allerlei Interessantes aus Baden

Regierungsdirektor Wielandt gestorben.

Karlsruhe, 20. März. Am 16. März verschied in Lindau, wo er zur Erholung von schwerem Leiden weilte, im Alter von 57 Jahren Regierungsdirektor Pg. Hermann Wielandt. Nach erstateter Laufbahn in der badischen Bauverwaltung — zuletzt als Vorstand des Bezirksbauamts Bruchsal — wurde er im Jahre 1933 unter Ernennung zum Oberregierungsbaurats als Referent für das Hochbauwesen in das Badische Finanz- und Wirtschaftsmuseum berufen und dort im Jahre 1938 zum Regierungsdirektor ernannt. Als Leiter der Bauabteilung hat er sich dank seiner ausgezeichneten fachlichen Kenntnisse große Verdienste erworben. Mit besonderer Liebe widmete er sich der Baudenkmalpflege.

Von Bruchsal aus hat Pg. Wielandt auch die Bauten des Badenwerks betreut. In dem gewaltigen Bau der Schwarzenbachstrecke ebenso wie in den vorbildlich der Natur eingegliederten Kraft- und Schalthausbauten im Murgtal hat er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. Auch die großen Kraft- und Schalthausbauten des Schluchseewerkes sind unter seiner Beratung entstanden.

Auf Vorschlag des Gauleiters wurde Pg. Wielandt am 31. Mai 1934 zum Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste zum ehrenamtlichen Landesleiter für Baden ernannt, eine Tätigkeit, für die er wie kaum einer aufgrund seiner vielseitigen künstlerischen Begabung berufen war. Die badische Künstlerkammer verliert in ihm einen verständnisvollen Förderer und stets hilfsbereiten Ratgeber.

Deffentliche Buchbesprechungsstunde in Karlsruhe.

Auf der Landesversammlung der Gruppe Buchhandel im Gau Baden, Karlsruhe, 20. März. Mit der Buchhändler-Tagung in Karlsruhe, über die wir bereits berichtet, war als Abschluß eine öffentliche Buchbesprechungsstunde verbunden, in der der Literaturhistoriker Dr. Adolf von Grolman über das ober- und mittelhochdeutsche Schrifttum sprach. Seine gehaltenen Ausführungen galten zuerst der Form und dem Wesen der Buchbesprechungsüberhaupt, die in Deutschland eine bessere Pflege verdient als bisher. Die im Schrifttum beschlossenen Werte müßten durch den Buchbesprecher in Zeitung, Zeitschrift oder Vortrag dargelegt werden, damit der Leser zu dem für ihn Wesentlichen hinfinde.

Am Beispiel oberdeutscher Bücher von Burte, Ulrich, Schaffner, Busse, Bücher, Roth, Stockhausen, Dümer-Greif usw. zeigte dann Dr. von Grolman, was die schöpferischen Kräfte des oberdeutschen Kulturkreises beschäftigt und in welchen künstlerischen Formen sie es zum Ausdruck bringen. Nur einem aus dem Kreis der Kenner wie Dr. von Grolman konnte es gelingen diese Deutung bis in die letzten Fragen der fittlichen Weltanschauung und der künstlerischen Form durchzuführen. Die Buchbesprechungsstunde weckte den Wunsch, daß in Zukunft regelmäßig das neue Schaffen im Schrifttum in dieser Form besprochen werden möge, damit es für die leibliche Grenzstadt am Oberrhein und den Gedankenaustausch mit anderen Völkern eingeleitet werden kann.

Unbekannter Mann totgefahren.

Heidelberg, 20. März. Auf der Wiebinger Landstraße wurde ein bisher unbekannter Mann, der im Alter von 50 bis 60 Jahren stehen dürfte, von der Straßenbahn überfahren. Er war sofort tot.

Schwerer Unfall beim Baumsägen.

Calw, 20. März. Durch den Sturm in der vergangenen Woche waren Fernsprecherleitungen gestört worden. Bei den Wiederinstandsetzungsarbeiten mußten verschiedene Bäume gefällt werden. Ein im Geist hängen gebliebener, unerfahrener Arbeiter stieß sich an einem doppelten Schädelbruch. Er ist schwer verletzt.

Schwere Fabrikexplosion in Württemberg. — Ein Toter und drei Schwerverletzte.

Murr (Wittbg.), 20. März. Aus noch ungeklärter Ursache ereignete sich am Samstagabend in dem Hauptfabrikationsgebäude der Holzmeßfabrik Ludwig Jünger eine Explosion. Sieben Arbeiter wurden auf die um das Gebäude führenden Laufplanen geschleudert. Drei Arbeiter blieben unverletzt, vier erlitten schwere Verletzungen, die bei dem Arbeiter Adolf Riegler, der durch eine einfallende Riegelwand einen Wirbelsäulenbruch davongetragen hatte, zum Tode führten.

Unmittelbar nach der Explosion stand ein großer Teil des Dachstuhls in Flammen; dieser und der dritte Stock sind völlig ausgebrannt, während das übrige Gebäude mit den wertvollen Maschinen erhalten werden konnte. Lediglich durch Wasser haben sie notgelitten. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Man hofft, den Betrieb voraussichtlich in einigen Wochen teilweise wieder aufnehmen zu können. Der durch Feuer und Wasser angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die Brandbekämpfung war wegen der Gefahr weiterer Explosionen außerordentlich schwierig.

Badener in unseren Kolonien

Erlebnisse des Gouverneurs a. D. Dr. Seig

In den badischen Zeitungen wurde in den letzten Wochen mehrfach über Schicksale badischer Landsleute in unseren Kolonien berichtet. Es wurde dabei auch des Gouverneurs v. Uetzingen gedacht, der in mehr als zehnjähriger mühseliger Arbeit wesentliche Grundlagen zum späteren Aufstieg Südwestafrikas, der dann durch den Hereroaufstand unterbrochen wurde, gelegt hat.

Einem anderen Badener war es dann vergönnt, die Früchte der opferreichen deutschen Pionierarbeit in Südwest heranzuführen zu sehen, dem Gouverneur Geheimrat Dr. Seig. Fast zehn Jahre war er in dieser Kolonie, bis zum bitteren Ende im Jahre 1919.

Dr. Seig lebt heute in Baden-Baden. Wir benutzen diesen günstigen Umstand, ihn in seinem schön gelegenen Heim am Berghang aufzusuchen. Er ging sofort in seiner freundlichen Art auf die Bitte ein, einiges aus seinen Erlebnissen zu erzählen.

In fesselnder Weise plauderte der ehemalige Gouverneur, der sich während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit unter Weihen und Narben eine außerordentliche Erfahrung und Menschenkenntnis erworben hat. „Das harte, präde Land“, so versicherte er, „läßt keinen mehr aus seinem Bann, der einmal seinen Reiz empfunden hat. Jeder dort unten hat doch gespürt, daß sich da eine neue Welt entwickelte, die einst für das Mutterland von unschätzbarem Wert werden mußte. Und für uns Deutsche bedeutete Kolonialbesitz von Anfang an eine Verpflichtung, nämlich die, aus ihm etwas zu machen.“

Meinungsbeachtlich Dr. Seig, dem man seine 76 Jahre in keiner Weise ansehe, dennachst noch eine Reise nach Südwest zu machen.

Theaterabend der Partei in den badischen Kleinstädten

Aufführung von „U-Boot 116“ durch die Badische Bühne im März und April

Die Badische Bühne, die mit ihren Aufführungen in den letzten Jahren feste Schauplätze auf das Land hinausgetragen hat, wird in den kommenden Wochen eine große Wanderspielreise durch den Gau unternehmen und in einer großen Zahl von Kleinstädten das Schauspiel „U-Boot 116“ von Karl Verbs aufführen.

Dem Schauspiel liegt eine wahre Begebenheit aus der Zeit des Waffenstillstands im November 1918 zugrunde, als Verrat die unbefähigte deutsche Wehr verlor und die deutsche Flotte ausgeliefert werden sollte. Als sich alles dem feindlichen Vernichtungswillen blindlings unterwarf, verabredeten in einem deutschen Kriegshafen Seeeoffiziere ein verzweifeltes Unternehmen, um die Wäffenehre der deutschen Marine zu retten. In dem einzigen noch verfügbaren Tauchboot fuhren sie, den sicheren Tod vor Augen, noch einmal gegen den Feind und fanden in den Wellen der Nordsee ihr Grab. Dieser tatsächliche Vorgang wurde zuerst von dem englischen Schriftsteller C. S. Forester in einem Schauspiel gestaltet.

In der Bearbeitung durch Karl Verbs ist der Stoff wie geschaffen für die Aufführungen der von Intendant Ludwig Tiefenbrunner geleiteten Wanderbühne. Gauführerleiter Heiner Stähle hat mit ihr vereinbart, daß bei der Auswahl der Städte die nationalsozialistische Grundhaltung entscheidend mitzureden soll. Mit der Übernahme der Regie durch den Generalintendanten des badischen Staatstheaters Dr. Thur Himmighoffen ist auch die Gewähr gegeben, daß die Theaterabende in künstlerisch vollendeter Form dargeboten werden. Die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, die dank ihrer vorzüglichen Besucherorganisationen einen beträchtlichen Anteil an der allgemeinen Beliebtheit der Badischen Bühne hat, wird sich wiederum in den Dienst der kommenden Aufführungen stellen.

Von der 3. Reichsgartenschau Stuttgart

Stuttgart, 20. März. Noch vier Wochen dauert es, bis die 3. Reichsgartenschau Stuttgart 1939 ihre Pforten öffnet. Noch harret das 500 000 Quadratmeter große Ausstellungsgelände am Killesberg in Schnee und Eis, aber darunter regt sich schon tausendfüßiges Leben. Man ist mit den Vorbereitungs- und Aufbauarbeiten auch während der kalten Jahreszeit nicht müßig gewesen, so daß es jetzt nur noch auf die Sonne und den Frühling ankommt, damit die Schau ihre erste Pracht entfalten kann.

Daß die 3. Reichsgartenschau sich an ihrem Eröffnungstage dem Besucher tatsächlich in fertigem Zustand präsentieren wird, erfuhr man am Sonntag auf einer Tagung der Landesgruppe Württemberg der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Landesgruppenleiter Bauer — Stuttgart, in dessen Händen die Gesamtleitung der 3. Reichsgartenschau liegt, umriss das Ziel der Gesellschaft, den Gedanken der Gartenkunst, der Landschaftsgärtnerei und der Friedhofskunst dem deutschen Menschen nahe zu bringen. Im Rahmen der Reichsgartenschau können alle Leistungen des Berufsstandes der Gartengestalter zur Darstellung kommen.

Der künstlerische Leiter der Ausstellung, Gartengestalter Maier — Bismarck, gab einen Überblick über die bisherigen Gartenbauausstellungen in Deutschland. Alle großen Ausstellungen der letzten zehn Jahre und gerade auch die beiden bisherigen Reichsgartenschauen in Dresden und Essen seien vorwiegend in fertigen Parks aufgebaut worden. In Stuttgart aber habe es sich darum gehandelt, ein völlig unerforschtes Gelände in sinnvoller Planung durch die Hand des Gärtners zu bearbeiten und es gleichzeitig städtebaulich in die benachbarten Wohngebiete einzugliedern. Die Reichsgartenschau bestünde sich kurz vor Beendigung der Arbeiten. Im Laufe der Tagung wurde u. a. noch bekannt, daß die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst Ende Juli ihre Reichstagung in Stuttgart abhalten werde, zu der aus dem ganzen Reich die Gartengestalter in die Stadt der Reichsgartenschau kommen werden.

Mannheim, 20. März. (Rassehund-Ausstellung.) Die bedeutendste Rassehund-Ausstellung, die jemals in Baden stattfand, wird die große Internationale Ausstellung in Mannheim am 15. und 16. April sein, da auf ihr die Anwartschaft zum Internationalen Schönheitschampionat an alle Rassen — Rüden und Hündinnen — vergeben wird. Dazu sind 20 Preisrichter des In- und Auslandes berufen.

Heidelberg, 20. März. (Sommertagszug.) Am Sonntag fand hier der allbekannte Heidelberger Sommertagszug statt. Die kleinen Heidelberger zogen als „Sommer im Winter“ durch die Straßen der Stadt. Jeder Heidelberger „Kneides“ schwang seinen Sommersteden. Zum Schluß gab es wie üblich schöne Heidelberger Weine.

Oberhausen b. Bruchsal, 20. März. (Schneunehrer.) In dem Anwesen des Weinhandlers Josef Bözgel brach ein Brand aus, dem die Scheuer mit allen Vorräten zum Opfer fiel. Der Schaden des noch ungeklärten Brandes ist recht beträchtlich.

Oberharmersbach (Kinzigtal), 20. März. (Zwillingsvererbung.) Eine wohl nicht alltägliche biologisch interessante Zwillingsvererbung ist von hier zu berichten. Dem am 29. Februar 1912 geborenen Friedrich Noack und seinem gleichzeitig geborenen Zwillingsbruder Fridolin Noack wurden in den letzten Tagen von ihren Ehefrauen wieder Zwillinge geschenkt. Die Ehefrau des Friedrich Noack warte von zwei Buben, während die Ehefrau des Fridolin Noack von zwei Mädchen entbunden wurde.

Vom Odenwald, 20. März. (Schnee.) Auf den Odenwäldern liegt jetzt der für einen guten Wintersport erforderliche Schnee. Der Königstuhl meldet 25 Zentimeter, der Weiße Stein und der Katzenbühl sogar darüber und andere Stellen bleiben nur wenig hinter dieser Schneehöhe zurück.

Freiburg, 20. März. (Sommerferienminister empfangen.) Reichsminister Dr. Fick empfing dieser Tage den Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. Mangold, und den Prorektor Dr. Maunz zu einer persönlichen Unterredung, um von ihnen einen Bericht über die kulturellen Aufgaben und Leistungen der Universität Freiburg entgegenzunehmen.

Basel, 20. März. (Schweizer Mustermesse.) Die 23. Schweizer Mustermesse, auf der nur in der Schweiz domizilierte Firmen mit Schweizer Produktion zugelassen sind, zeigt, daß sie im Laufe der Jahre ein fester Bestandteil der Schweizer Wirtschaft geworden ist und von den Produzenten als willkommener wirtschaftsfördernder Faktor anerkannt wird. Das Messebild zeigt bei den wie bisher 21 Gruppen eine ausgezeichnete wirksame Aufmachung.

Freuekundgebung im Mannheimer Schloßhof

Mannheim, 20. März. Die Mannheimer NSDAP veranstaltete am Sonntagabend im festlich mit Latentanzfahnen geschmückten und durch Scheinwerfer hell erleuchteten Schloßhof eine Freuekundgebung, zu der die Mannheimer Bevölkerung war zahlreich erschienen. Nach dem Fahnenmarsch erklang das Lied „Wollt uns Gewehr“, worauf der stellv. Kreisleiter Pz. Schmitt das Wort ergriff. Die Kundgebung wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen beschlossen. Anschließend formierte sich ein Fackelzug der Gliederungen, der vom Schloßhof aus durch die Hauptstraßen der Stadt führte.

Verurteilter Fahrradmarder

Mannheim, 20. März. Hart am Juchthaus vorbei ging der 29 Jahre alte Adam Bugert aus Bierheim, ein übler Fahrradmarder. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis abzüglich der erlittenen Unterjuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte in Anbetracht der Vorstrafen des Angeklagten ein Jahr und acht Monate Juchthaus beantragt. Das Gericht machte Bugert den Ernst seiner Lage klar und ermahnte ihn, umzukehren und ein anständiger Mensch zu werden.

Betrüger erhält die verdiente Strafe

Mannheim, 20. März. Das badische Sondergericht verurteilte den 23jährigen Helmut Pappert aus Essen wegen einer Reihe von Diebstählen und Betrügereien zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und rechnete nur einen geringen Teil der Unterjuchungshaft wegen Zeugens an. Der Angeklagte führte eine Reihe von Diebstählen und Betrügereien im Schwarzwald aus. Außerdem hat er durch unerlaubtes Tragen die SA-Uniform im Range eines Gefolgshäupters mißbraucht. In den zur Anklage gelangenden 15 Fällen beschuldete er die Bürgermeister und Ortsgruppenleiter in Freiburg, Singen, Donaueschingen, St. Georgen, sprach bei ihnen vor und ließ sich bis zu 6 RM auszahlen, weil er seine Papiere in einer anderen Stadt zurückgelassen habe. In Mannheim ging er zur Polizei, damit ihm eines der herrenlosen Fahrräder als das „seinige“ ausgehändigt würde. Im Oktober verließ er Deutschland und fuhr nach Italien und dann nach Spanien. Im Stettiner Hafen konnte er festgenommen werden.

Im Slavendorf.

Ein bezeichnendes Erlebnis hatte ich auf einer Reise, die mich durch gewaltige Urwälder auf einem durch starke Regengüsse zum wilden Strom angeschwellten Fluß führte, während einer Raft in dem Slavendorf eines Despoten des Urwaldes meldete mir ein Soldat, in einer Hütte lägen ein große Anzahl Menschenhädel. Ich stellte den Häuptling, der den wenig vertrauenerweckenden Namen Matia, „der Blütige“, führte, einen der verflagensten Burschen, der mir je begegnet ist, zur Rede. Mit der harmlosesten Miene von der Welt meinte der „Blütige“, das ginge mich gar nichts an. Er könne mit seinen Sklaven machen, was er wolle. Als ich der Sache auf den Grund gehen und die Hütte betreten wollte, bedeutete er mir, ich solle mich in Acht nehmen, wenn ich hineinginge, wäre es mein Tod. Ich ließ mich nicht abschrecken und fand dann tatsächlich über 20 Menschenhädel, in Del gefoch.

Wenn wir in solchen Fällen auch gemungen waren, die festsamen „Freiheiten“ grausamer Despoten zu beschneiden, so schloßten wir die anderen Eingeborenen vor deren Willkür. Auch in anderer Hinsicht taten wir, was nur in unserer Macht stand, Trost, die trafensten Ausschreitungen durften von uns nicht stillschweigend hingenommen werden.

Ein nicht geringeres Maß an Kulturarbeit war aber, wie Dr. Seig weiter erzählte, an den Menschen zu leisten. Es war nicht leicht, die Anschauungen von Eingeborenen, die noch teilweise dem Kannibalismus huldigten, mit den unseren in Einklang zu bringen und zu geordneten Verhältnissen zu gelangen. Ich gewann bald die Ueberzeugung, daß man die europäische Zivilisation nicht gewaltam den Wilden aufzwingen soll, das Los der Eingeborenen zu verbessern. Welche Nation hat auf gesundheitslichem Gebiet auch nur annähernd geleistet, was wir in wenigen Jahren taten? Man denke nur an die Bekämpfung der Schlafkrankheit!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Ehepaare mit erwachsenen Kindern Die steuerliche Behandlung der Zukunftssicherung

In der Öffentlichkeit bestehen vielfach Missverständnisse über die neuen Steuergruppen des Einkommensteuergesetzes. Ehepaare mit erwachsenen Kindern glauben, daß sie in die neue Steuergruppe II fallen und daher mehr Steuern bezahlen müßten, und auch Ehepaare, deren Kinder gestorben sind, rechnen sich zur Steuergruppe II. Demgegenüber stellt die „Deutsche Steuerzeitung“ nochmals fest, daß verheiratete Personen, aus deren Ehe Kinder hervorgegangen sind, nicht in die Steuergruppe II fallen. Ehepaare, deren Kinder erwachsen sind, fallen daher ebenso in die Steuergruppe III wie Ehepaare, deren Kinder gestorben sind. Sie zahlen nach der neuen Gruppenabteilung nicht mehr Einkommensteuer als bisher.

Aus den neuen Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen ist noch die Regelung für die Zukunftssicherung von Arbeitnehmern nachzutragen. Beiträge für die Zukunftssicherung des Arbeitnehmers, die der Arbeitgeber leistet, gehören zum Arbeitslohn, auch wenn auf die Leistungen aus der Zukunftssicherung kein Rechtsanspruch besteht. Neu ist jedoch die Bestimmung, daß bei Pauschalversicherungen die Pauschalleistung des Arbeitgebers auf die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer aufzuteilen ist. Nicht zum Arbeitslohn gehören nach wie vor Ausgaben für die Zukunftssicherung, die aufgrund geschlossener Verpflichtung geleistet werden, oder die nur dazu dienen, dem Arbeitgeber die Mittel zur Leistung einer dem Arbeitnehmer zugesagten Versorgung zu verschaffen.

Heute Dienstag: Vortragsabend im Volkshaus Durlach

Durlach, 21. März. Heute wird in der „Blume“ hier selbst ein Kenner Frankreichs, Dr. Locheimer-Karlsruhe in einem Vortragsabend über das Thema: „Frankreich, Land und Leute“ sprechen. Dieser Vortrag, der aufgrund der eingehenden Landestrenntnisse des Redners die augenblickliche Lage der französischen Bevölkerung im französischen Lebensraum besonders eingehend beleuchten dürfte, ist durch Lichtbilder reich illustriert und dürfte bei allen Volksgenossen Interesse finden.

Zur Schlußfeier der Markgrafen-Oberschule.

Durlach, 21. März. Wie bereits berichtet, findet am kommenden Donnerstag nachmittag in der Turnhalle der Markgrafen-Oberschule die Schlußfeier der Schule statt, die wieder vielseitig ausgestaltet ist. Umrahmt von Darbietungen eines Schulorchesters, Gedächtnis-Ansprachen des Direktors der Anstalt und eines Abiturienten sowie der Preisverteilung gelangt die Kantate für die Jugend „Wir schreiten“, ein Werk für Chor und Orchester von Prof. Dr. Max Steidel, zur Aufführung. Die Fieder der Nation werden die Feier beenden. Mit der Feier verbunden ist eine Ausstellung von Schülerarbeiten im Zeichensaal der Anstalt, die am Donnerstag im Anschluß an die Feier und am Freitag vormittag geöffnet ist und einen Einblick in die Arbeit der Anstalt auf diesem Gebiete gibt. Zu dieser Feier sind die Eltern der Schüler und Schülerinnen sowie die Freunde der Anstalt eingeladen.

Jungstammübergabe in Karlsruhe-Durlach.

Stadtgeländespiel des Fahnlein 53 Grözingen gegen die Fahnlein 51, 52 und 54 Durlach.
Durlach, 21. März. Als Abschluß der Woche der Pimpfe und Jungmadel fand in Durlach ein Stadtgeländespiel der Fahnlein 51, 52 und 54 unter der Führung des Ober-Jungmadelführers Müller gegen das Fahnlein 53 unter Fahnleinführer Wedler statt. Bei diesem Spiel war dem Fahnlein Grözingen die Aufgabe gestellt, drei wichtige Punkte im Stadtgebiet (Oberschule, Hindenburgschule und Pfingstbrücke beim Gaswerk) zu erkümmern, die von den Durlacher Pimpfen verteidigt wurden. Kadefahrerpatrouillen der Weissen (Grözingen) erkundeten die feindlichen Stellungen. Punkt 4 Uhr erfolgte der Angriff. Trotz tapferer Gegenwehr erlitten die Durlacher Pimpfe eine vernichtende Niederlage. Mit zähtigem Mut und frischen Liedern marschierte das siegreiche Fahnlein auf den Weibhof, wo sich auch die versprengten roten Abteilungen (Durlach) eingefunden hatten.

Nach der Meldung an den stellvert. Jungmadelführer Willi Kauh und dem Fied „Auf hebt unsere Fahne“ übergab dieser den Jungstamm XI/109, den bisher Fahnleinführer Boenisch führte, an Oberfahnleinführer Ernst Deimling. Den Abschluß der Jungstammübergabe bildete ein Propagandamarsch durch Durlach.

Die Volksbank Durlach im Jahre 1938

Durlach, 21. März. Die Volksbank Durlach, die in unserer Turmbergstadt und ihrer Umgebung nicht nur als Kreditinstitut, sondern auch als Sparinstitut das größte Vertrauen der gesamten Bevölkerung genießt, veröffentlichte in diesen Tagen ihren Jahresbericht, der einen interessanten Einblick gibt in die rasche Aufwärtsentwicklung, welche die Volksbank im Jahre 1938 für sich buchen kann. Dieser große Erfolg liegt nicht nur in der ausgezeichneten Solidität des Unternehmens, sondern auch in der reiflichen Angleichung der Kasse an die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Stadt und des Landes überhaupt. Die Volksbank Durlach hat damit erneut bewiesen, daß sie sich als wichtigen Faktor innerhalb des aufwärtsstrebenden deutschen Wirtschaftslebens völlig eingegliedert hat und an dieser Aufwärtsentwicklung mit den Volksbanken im Reich einen hervorragenden Anteil hat. Aus dem vorliegenden Jahresbericht entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte nach dem Bericht des Vorstandes der Genossenschaft eine gesteigerte Geschäftstätigkeit, die in dem Jahresabluß deutlich zum Ausdruck kommt. Die nachstehenden Ziffern lassen die gesteigerte Geschäftstätigkeit erkennen. Der Gesamtumsatz, von einer Seite des Hauptbuches berechnet, beläuft sich: 1938 auf RM. 50 477 000.—, gegen 1937 RM. 44 725 000.— und 1933 auf RM. 21 638 000.—.

Mit besonderer Befriedigung beobachten wir die stetige Aufwärtsentwicklung der Spareinlagen. Die Spareinlagen betrugen 1938 RM. 3 003 524.—, gegen 1937 RM. 2 522 000.— und 1933 RM. 1 671 000.—. Diefelben haben sich somit in den letzten Jahren ganz ansehnlich vermehrt.

Die Konto-Korrent- und Giroeinlagen haben ebenfalls eine Erhöhung erfahren. Sie betrugen: 1938 RM. 778 000.—, gegen 1937 RM. 667 000.— und 1933 RM. 704 000.—. Durch den reichlichen Zufluß an Spargeldern und Giroeinlagen ist die Bilanzsumme in diesem Jahr noch härter gestiegen als in den Vorjahren. Sie bezieht sich wie folgt: 1938 RM.

Die Bautätigkeit in und um Durlach

Durlach, 21. März. Heute, am Tage des Beginns des Frühlings, ist es interessant, einmal einen Blick in das Bauen in und um Durlach zu tun, denn gerade jetzt beginnt sich die Schlußphase wieder impulsiv Bahn zu schaffen, einmal im eigenen Heim zu wohnen. In Durlach ist es wieder das Turmberggebiet, in welchem auch in diesem Jahre wieder eine rege Bautätigkeit an den neuen Straßenzügen entfaltet wird. Die Häuser, die erstellt werden, dürften sich abermals der üblichen Bauform anpassen, jedoch das geschlossene Bild der Turmberg-Siedlung gewahrt bleiben. Auch in der Fortsetzung der Bergwaldstraße sind weitere Bauten geplant. Gerade dieses Gelände, das eine wundervolle Aussicht auf Durlach und Karlsruhe bietet, dürfte in der kommenden Zeit als Baugelände nicht nur wegen der ausgezeichneten Lage, sondern auch wegen der Abgelegenheit vom Straßenverkehr besonders gern bevorzugt werden. Die Häuser werden, wie wir erfahren, hier oben so erstellt, daß in jedem Fall der Blick ins Tal gewahrt bleibt, das heißt, es wird Lände auf Lände gebaut. Die Dornwaldsiedlung dürfte in diesem Jahre zum Abschluß kommen, denn der zur Veräußerung stehende Raum (ein bestimmter Geländeteil muß aus Sicherheitsgründen zur Reichsautobahn zu beiden Seiten unbebaut bleiben) ist nunmehr fast aufgeteilt und der Kreis der Liebhaber dürfte gerade nicht besonders groß sein, da diese Siedlung durch die Tiefenlage, welche durch die Hochlegung der Robert Wagner-Allee eingetretten ist, an Schönheit bestimmt verloren hat. Demgegenüber ist ein Zug nach dem Stadtteil Aue festzustellen. Neben der Körntnerstraße (Friedensstraße), an welcher die Bautätigkeit besonders belebt ist, dürften in diesem Stadtteil noch weitere Baugelände erschlossen werden, zumal die Wohnungsnot dazu zwingt, gerade auf dem Gebiet der Kleinsiedlung entscheidende Arbeit zu leisten. Neben Grözingen, wo der weitere Ausbau der Siedlung rasche Fortschritte macht, nennen wir noch Grünwettersbach. Hier hat der Siedlungsbebauung viele Freunde gefunden, jedoch es notwendig wurde, zu den Siedlungsbezirken am neuen Schulhaus weiteres Siedlungs-

gelände in anderen Ortsteilen, insbesondere bei der Kirche, zu erschließen. Rasch schreiten hier bereits die Bauarbeiten voran und nicht mehr lange wird es dauern, da verfügt auch die Gemeinde Grünwettersbach über das neue Gesicht, das wir im Zuge der Bautätigkeit besonders auf dem Gebiete der Kleinsiedlungen, Volkswohnungen und Landarbeiterwohnungen wünschen.

Interessant ist es bei diesen Betrachtungen, einmal einen Blick zu tun in die Arbeiten der Badischen Heimstätte, jenes Siedlungsunternehmens, das in den letzten Jahren fruchtbringende Arbeit geleistet hat. Die Gesellschaft, welche ihre Tätigkeit als Organ der staatlichen Wohnungs- und Siedlungspolitik ausübt, konnte ein Bauprogramm von 2150 Arbeiterwohnstätten durchführen, die in allen Teilen des Landes errichtet wurden. 1536 Wohnungen wurden neu in Bau gesetzt, dazu 614 Wohnungen, welche im Jahre 1937 begonnen waren, fertiggestellt. Die Gesamtaufkosten für das durchgeführte Bauprogramm beliefen sich auf nahezu 14 Millionen RM., deren Aufbringung reiflos sichergestellt werden konnte. An der Beschaffung der notwendigen Gelder waren neben Reichsdarlehen in großem Umfang Darlehen der Landesversicherungsanstalt Baden und der Rheinischen Hypothekendarlehen in Mannheim beteiligt. Außerdem haben zahlreiche Industriewerke durch Gewährung von Betriebsführerdarlehen an ihre Gesellschaftermitglieder den Bau der Siedlungen erleichtert.

Die Heimstätte hat sich besonders in kleinen und mittleren Gemeinden betätigt und ihr Hauptaugenmerk auf die Beschaffung von Stammarbeitern für die heimische Industrie sowie von Land- und Waldarbeitern gerichtet. Zur Zeit befinden sich kleinere und größere Gruppen-Siedlungen in etwa 120 Gemeinden in Bau.

Auch für das Jahr 1939 liegt wieder ein umfangreiches Bauprogramm für Arbeiterwohnstätten aus dem ganzen Land vor, das bereits in Angriff genommen wurde und sich auch auf Durlach und seine Umgebung auswirken dürfte.

Reichsberufswettkampf 1939: Durlach stellt eine ansehnliche Zahl Gauwettkämpfer

1405 Gauwettkämpfer treten an.
Die Kreisieger kämpfen vom 24.—28. März in Karlsruhe.
Die Gauverwaltung Baden der DAF, gibt bekannt: In den Tagen vom 1.—16. Februar waren über 140 000 Schaffende unseres Grenzgebietes Baden zum Ortswettkampf des 6. Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen angetreten und haben damit ihren Leistungswillen bekundet. Aus ihnen wurden 1405 Kreisieger und Kreisiegerinnen ermittelt, die nun in den Tagen vom 24.—28. März zum Gauwettkampf antreten. Wettkampforte sind neben Karlsruhe, Mannheim, Lörrach und Freiburg. Die Gesamtleistung des Gauwettkampfes liegt in den Händen des Gaubeauftragten für den NSDAP, Pg. Karl Wirth und der Parteigenossin Liesel Buch, Referentin für die weiblichen Teilnehmer.

Im Wettkampfort Karlsruhe mit Durlach treten folgende Wettkampfguppen zum Gauentscheid an: Nahrung und Genuss (170 Teilnehmer), Wald u. Holz (70 Teilnehmer), Bau (65 Teilnehmer), Bekleidung und Leder (115 Teilnehmer), Eisen und Metall (310 Teilnehmer), Energie, Verkehr, Verwaltung (57 Teilnehmer), Freie Berufe (38 Teilnehmer), Der Deutsche Handel (133 Teilnehmer), Steine und Erden (38 Teilnehmer), Freizeite (20 Teilnehmer), Hausgehilfen (45 Teilnehmerinnen), Gesundheit (45 Teilnehmer).

Im Wettkampfort Mannheim kämpfen folgende Wettkampfguppen: Druck und Papier (70 Teilnehmer), Chemie (61 Teilnehmer), Banken und Versicherungen (55 Teilnehmer). Verantwortlich für die organisatorische Abwicklung in Mannheim ist Pg. August Bek.

Im Wettkampfort Lörrach tritt nur eine Wettkampfguppe an, nämlich die Wettkampfguppe Textil mit 101 Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Für die organisatorische Abwicklung in Lörrach ist Pg. August Baumann verantwortlich.

In Freiburg wurde bereits vom 18.—20. März der Gauwettkampf der Gruppe Bergbau durchgeführt; an ihm beteiligten sich 12 Teilnehmer. Verantwortlich für die organisatorische Abwicklung war hier Pg. Metz.

Noch Einstellungen in die Schutzpolizei.

Der Kommandeur der Polizeiausbildungsabteilung Heidenheim stellt für Baden und Württemberg in der Zeit vom 1.

April bis 1. Mai 1939 weitere Anwärter in die Schutzpolizei ein. Mindestgröße 1,66 Meter bei besonderer Eignung, ledig, Einstellungsalter am Tage der Einstellung: 24 Jahre für 2jährig Gediente; 26 Jahre für 3jährig Gediente; 28 Jahre für 4jährig Gediente; 27 Jahre für 5jährig Gediente.

Das Höchsteinstellungsalter darf um nicht mehr als 6 Monate überschritten werden. Einstellungsgelüste sind umgehend an die Polizeiausbildungsabteilung — Einstellungsstelle — Heidenheim-Brenz zu richten.

Freiwillige für Fallschirmtruppe. Die nächste Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Herbst 1940. Es werden Freiwillige vom 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr eingestellt. Bei der Einstellung werden die Freiwilligen zur Ableistung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen. Die Dienstzeit im Fallschirmjäger-Regiment 1 beträgt zwei Jahre. Die Möglichkeit, zwölf Jahre zu dienen, ist hier besonders günstig. Die Uniform des Regiments ist die der Luftwaffe mit gelber Waffenfarbe und mit einem hellgrünen Knieknistrennen mit der Aufschrift: „Fallschirmjäger-Regiment 1“. Nach beendeter Fallschirmausbildung erfolgt die Verleihung des Fallschirmschützen-Abzeichens, das auf der linken Brustseite getragen wird. Es muß für jeden einsatzfähigen jungen Deutschen besonders erprobenswert sein. In der jüngsten Jahrgangsstufe der Luftwaffe dienen zu dürfen. Den ernstlichen Aufgaben des Dienstes in der Fallschirmtruppe sind nur fähig, geistig und körperlich tüchtige Bewerber, die Lust und Liebe zum Wehrdienst in der Luftwaffe mitbringen, gewachsen. Meldebefähigt für Angehörige der landwirtschaftlichen Bevölkerung (sofern sie ihrer Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt haben) am 1. Mai 1939; für alle anderen Freiwilligen am 1. Oktober 1939. Einstellungsgelüste an: Fallschirmjäger-Regiment 1, Stendal (Altmark).

Polizeibericht vom 21. März 1939.

Verkehrsunfall:
Am 20. März 1939 gegen 13 Uhr erfolgte Ecke Herrenstraße und Erbprinzenstraße ein Zusammenstoß zwischen 2 Pkw. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Verletzung des Verkehrsrechtes war die Ursache des Zusammenstoßes.

Erste Landestagung der Gruppe Buchhandel:

Buchhandel — ein Kulturberuf.
Thulke-Leipzig u. Sepp Schirpf vor den badischen Buchhändlern.
In der Landeshauptstadt versammelten sich die Mitglieder der Gruppe Buchhandel in der Reichsdruckstammkammer aus dem ganzen Gau zu ihrer ersten Landestagung. Im Auftrag des Leiters des deutschen Buchhandels sprach Karl Thulke, Leipzig, über den „Beruf des Buchhändlers“. Der Buchhandel sei kein Gewerbe, sondern ein Kulturberuf im Rahmen der Reichskulturkammer, die einen eigenen ständischen Aufbau darstelle und zugleich im Namen des Staates den Beruf lenke. Dem Buchhändler erwachse daraus die besondere Verpflichtung, ein Vorkämpfer der kulturellen und politischen Werte des deutschen Buches zu sein.

Der Landesleiter für Schrifttum Sepp Schirpf sprach über „Bekanntnis und Tat“ und entwickelte damit die Grundzüge der nationalsozialistischen Weltanschauung, die stets im Schrifttum lebendig sein müsse.

In fachlichen Sitzungen wurden Fragen wie die Beförderung der Kultur zu wichtigen Volksbildungsarbeiten, der Schulung und Prüfung des buchhändlerischen Nachwuchses, der Zusammenarbeit mit allen am Schrifttum interessierten Organisationen der Bewegung usw. geklärt.

Die rege Teilnahme aus großen und kleinen Orten des ganzen Gaues bewies, wie stark in diesem Kulturberuf das Bedürfnis nach gemeinsamem Einfluß ist.

BDM Achtung!

BDM 26/109 Gesundheitsdienst.
Morgen Mittwoch, den 22. März, pünktlich 20 Uhr, kommen alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst ins Rotkreuzhaus zum Dienst. Erscheinen ist unbedingte Pflicht. Jedes Mädel bringt 10 Bg. mit.
Heil Hitler!
Die Führerin des Gesundheitsdienstes:
gez. Margarete Schmidt.

Bei allen Käufen und Verkäufen sowie bei Wohnungsgesuchen

ist und bleibt das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinzaller Bote“, die beliebte Heimatzeitung der Turmbergheimat, der beste Berater.

Ins Stupferich - Besuch in Ettlingen.

Die Pol. Leiter der Ortsgruppe unternahmen am Sonntag vormittag einen Ausmarsch nach Ettlingen. Mit ihm verbunden wurde ein Besuch der 100er in der Rheinland-Isolierne anlässlich des Tages der Wehrmacht. Der Tag wird den Pol-Leitern untergeordnet bleiben. Das Gebotene fand bei allen reiflicher Begeisterung, nicht zuletzt das schmuckhafte Eintopfesessen mit Tafelmusik, ausgeführt durch die Kapelle des 11109. Mit großem Interesse verfolgten alte und junge Soldaten die Vorführungen eines Infanterieangriffs. Nicht minder gefielen Kampfsport, Tanz und Filmvorführungen. Das Pol. Leiterkorps Stupferich zeigte mit dem Besuch der Wehrmacht seine Verbundenheit mit ihr. - Am Abend veranstaltete die Partei und ihre Gliederungen einen Fackelzug anlässlich des triumphalen Einzugs des Führers in Berlin. In einer Ansprache würdigte der Schulungsleiter Hg. Ditt B e i h m a n n die Großtat Adolf Hitlers. Mit einem Sieg Heil auf dem Führer und den Liebden der Nation schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Mitgliederwerbung für den NSD.

Die Gemeindegruppe des Reichsluftschutzbundes führte zum Wochenende eine gründliche Mitgliederwerbung durch, der ein voller Erfolg beschieden war. Nicht weniger als 135 neue Mitglieder konnten gewonnen werden. Damit wurde in der Gemeinde die Mitgliederzahl mehr als verdoppelt. Dieser glänzende Erfolg ist in der Hauptsache der eifrigen Werbeltätigkeit der Sachbearbeiterin des Reichsluftschutzbundes Fgn. Hilde Thomas zuzuschreiben. Der Ortskreisgruppe konnte gemeldet werden, daß nunmehr die hiesigen Haushaltungen 100%ig Mitglied im NSD. sind.

Über 100 000 Jungen in der Motor-SS. - Drei neue Motorsportschulen werden gebaut.

Zum Abschluß des ersten Tages der Arbeitstagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter in Sonthofen sprach, wie die NSK. berichtet, der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Hühnelein. In erster Linie, so betonte Korpsführer Hühnelein, seien Führer und Männer des NSKK politische Soldaten und im Vordergrund ihrer Ausbildung stehe daher die politische und weltanschauliche Schulung. Wenn das NSKK über einen so starken Nachwuchs verfüge, - über 100 000 deutsche Jungen leben in der Motor-SS, - sei die Ursache nicht allein das Interesse an der Technik, sondern auch der innere Schwung, der alle Männer des NSKK erfüllt habe. Korpsführer Hühnelein sprach dann über die Ausbildungsarbeit des NSKK, wobei er den Bau dreier weiterer neuer Motorsportschulen in diesem Jahre ankündigte. Darauf wandte er sich dem Gebiet des Kraftfahrportes zu und bezeichnete Motorisierung und Motorsport als Kraftleistungen der gesamten Nation. Die starke Beteiligung am Motorsport führe zu immer größeren Leistungen der Erzeugung. Da die Entscheidungen des internationalen Kraftfahrportes auch eine Sache der Ehre und Größe der Nation seien, müßte notwendigerweise auch das NSKK, das heißt also die Partei, die Führung des deutschen Kraftfahrportes übernehmen. Zum Abschluß seiner Rede, die oft von dem begeisterten Beifall der Kreisleiter und Gauamtsleiter unterbrochen wurde, gab Korpsführer Hühnelein noch einen Heberblick über das umfangreiche Arbeitsgebiet der Reichserziehung und des NSKK-Hilfsdienstes an den Reichsstraßen, der später einmal auch auf den Reichsautobahnen eingeführt werden soll. Der Korpsführer wies in diesem Zusammenhang besonders auf den selbstlosen und ehrenamtlichen Einsatz der NSKK-Männer hin.

KdZ-Zahrbuch 1933 erscheint am 1. April.

Alle Urlauber werden in verschiedener Beziehung eine Ueberfreude erleben. Denn so vielfältig und schön wie in diesem Jahr ist das Jahresfahrten-Programm noch nie gewesen. Auf vielen tausenden von Fotos wurden die Bilder für die Illustration des 64 Seiten umfangreichen Bildwerkes herausgesucht. Der Umschlag wurde in 8 Farben Offsetdruck hergestellt und kann später als ein künstlerischer Wandschmuck Verwendung finden. Eine ganz große Ueberfreude enthält das Jahrbuch außerdem noch: nämlich die Bedingungen zu einem Kreisausreisen, bei dem ein KdZ-Wagen gewonnen werden kann. Das KdZ-Zahrbuch ist bei den Betriebsobmännern und bei allen Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für 30 Pfennig erhältlich.

Berufserziehung.

Berufserziehungswerk der DAF, Kreisverwaltung Karlsruhe, Bismarckstraße 16. Auskunft und Anmeldung: Tel. 7375; tägl. v. 8-13 Uhr und 15-22 Uhr.

Sprechstunden der Pädagogischen Leiter:

Für Kaufleute: Montag 16.30-18.40 Uhr, Dienstag 19.30-20. Für gewerblich-technische Berufe: Dienstag und Freitag 17.30 bis 18.30 Uhr.

Es beginnen folgende Lehrgemeinschaften:

Am 21. 3. 39: Kunst- und Plakatzeitschrift für Anfänger 20.30 Uhr; Maschinenschreiben Anfänger M 1 17.30 Uhr. Am 12. 4. 1939: Maschinenschreiben Anfänger M 1 9 Uhr; Kurzschrift Anfänger K 1 10.45 Uhr. Am 20. 4. 1939: Maschinenschreiben Anfänger M 1 14.30 Uhr. Kurzschrift Anfänger K 1 16 Uhr. Mitte April beginnen: Fremdsprachen für Berufstätige (Einführung), 6 Abende, Italienisch, Spanisch, Englisch, Französisch. Fremdsprachen für Berufstätige (Fortgeschrittene): Italienisch, Spanisch, Englisch, Französisch bis zum Sprachzettel. 20 Abende. Buchführung für Anfänger (ohne Vorkenntnisse), Buchführung für Fortgeschrittene, Durchschreibebuchführung, Bilanzbuchhalterseminar mit 4 Semestern, zur Vorbereitung für die Bilanzbuchhalterprüfung. Nähen für Anfänger. Tischdecken und Servieren. Anmeldung zu sämtlichen Lehrgemeinschaften noch möglich.



Heute läuft folgender Kurs:

Törl. Gymnasial (Frauen). Durlach: Gymnasium, 16.45 Uhr. Achtung! Sonntags-Stütur! Infolge der günstigen Schneeverhältnisse führen wir am kommenden Sonntag, den 26. März 1939 nochmals einen Sonntags-Stütur durch. Der Kurs ist für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Abfahrt erfolgt ab Karlsruhe, Ludwigplatz, 7 Uhr. Wir fahren nach dem Ruhestein. Die Stüturgebühr beträgt RM. 0.60, der Fahrpreis RM. 3.00. Anmeldungen sind im Gebiete an das Sportamt, Lammstraße 15, oder an unsere Bortekausstelle, Kaiserstraße 148, zu richten.

Aus dem Pfinzthal

Die Gaufiger im Handwerkerwettkampf Söllingen stellt einen Gaufiger

20. März. Am Samstag wurde in der Rhein-Neckar-Halle in Mannheim eine Handwerkschau der Arbeiter aus dem Handwerkerwettkampf 1939 des Gages Baden eröffnet. Dabei wurden folgende Gaufiger ermittelt:

Berufsgruppe Möbelschreiner: Leistungsstufe A: Richard Meyer, Riechlingsbergen, Kreis Freiburg. B: Franz Bajer, Elzach, Kr. Emmendingen. C: Betrieb Robert Rietterer, Billingen. Baufiger: Leistungsstufe A: Hans Endlich, Reutlingen, Kr. Waldshut. B: Friedrich Krenz, Gernsbach, Kreis Rastatt. Stelmacher: Leistungsstufe A: Karl Länger, Endenbürg, Kreis Lörrach. B: Cornelius Süß, Elffort, Kreis Karlsruhe. Möbelbauer: Leistungsstufe A: Viktor Böhmle, Singen, Kreis Emmendingen. B: Reinhold Barth, Söllingen, Kreis Karlsruhe. Drechsler: Leistungsstufe B: Rudolf Baumgärtner, Freiburg. Kfzler: Leistungsstufe B: Kaver Schmidt, Emmendingen.

Berufsgruppe Maler: Leistungsstufe A: Julius Mummert, Baden-Baden, Kreis Rastatt. B: Hans Schöber, Freiburg. C: Betrieb Sieber u. Heflig, Freiburg. Polsterer: Leistungsstufe A: Karl Rupp, Heidelberg. B: Erwin Häner, Maltersdorf, Kreis Rastatt. Sattler: Leistungsstufe A: Jakob Hornung, Ruppelheim, Kreis Rastatt. B: Anton Kraßmeier, Karlsruhe. Schilderhersteller: Hermann Augustin Heidelberg. Rahmenleger: Fritz Müller, Heidelberg. Steinmetzen: Leistungsstufe B: Joseph Göß, Emmendingen. Gipser: Leistungsstufe A: Georg Erhardt, Heidelberg. B: Friedrich Schort, Jiegelhausen, Kreis Heidelberg. Geläutertöpler: Werner Knaut, Beierheim, Kreis Karlsruhe.

Diensteher: Karl Glunt, Nefflich, Kreis Stöckach.

Berufsgruppe Kunstschlosser: Leistungsstufe A: Emil Hettmannsberger, Bruchsal. B: Karl Schmitz, Lörrach, Albert Zipf, Söllingen. Schlosser: Wilhelm Markfeld, Söllingen, Kreis Karlsruhe. Klempner: Leistungsstufe A: Max Stahl, Mannheim. B: Paul Bögele, Königfeld, Kreis Söllingen. Kupferschmiede: Leistungsstufe B: Otto Reimann, Lörrach.

Berufsgruppe Herrenschneider: Leistungsstufe A: Joseph Friedel, Mannheim. B: Ernst Kanklinger, Oberwinden, Kreis Emmendingen. C: Betrieb Arnold Kaufbitter, Mannheim. Uniformschneider: Leistungsstufe A: Karl Böllinger, Billingen. C: Betrieb Schramm u. Herr, Mannheim. Maßschuhmacher: Fritz Haas, Eichtersheim, Kreis Sinsheim; Rudolf Bauer, Karlsruhe. Schuhmacher: Helene Schweigert, Mannheim. Damenschneider: Leistungsstufe A: Gertrud Weiser, Tannheim, Kreis Donau-Islingen. B: Emilie Mosbrugger, Offenburg. C: Betrieb Luise Heiß, Heidelberg.

Berufsgruppe Fotografen: Ernst Pantzen, Mannheim. Farbphotographen: Philipp Schwab, Mannheim. Kürschner: Leistungsstufe B: Hermann Mayerhofer, Mannheim.

Ferner wurden, jedoch nicht als Gaufiger, ausgezeichnet: Berufsgruppe Schmiede: Leistungsstufe A: Paul Kübler, Söllingen, Kreis Karlsruhe. B: Karl Mens, Großschafen, Kreis Mannheim. Orthopädiefußmacher: Viktor Kölling, Rothenfels, Kreis Rastatt. Schuhmacher: Leistungsstufe B: Frida Fischer, Offenburg.

GA und GA-Wehrmannschaften

Seit dem Jahre 1935 ist die SA immer mehr neben ihrer Aufgabe, das Rückgrat der Partei zu sein, eingerückt in die Arbeit an der wehrpolitischen Formung des jungen Menschen die nun durch die Verkündung einer Verordnung betr. SA-Wehrmannschaften auf alle wehrfähigen Männer unseres Volkes ausgedehnt ist. Aus der Erkenntnis, daß die Erhaltung und Steigerung der Wehrkraft unseres Volkes durch Wehr- und Leibesübungen besonders zu fördern sind, wurde im besonderen die Ausbildung auf diesen Gebieten systematisch durchgeführt. In 25 Truppschulen und den drei Reichsführerschulen der SA wurden seit 1934 jährlich 22 000 bis 25 000 Führer und Unterführer in Sonderlehrgängen bis zum Besitz des Wehr- und Prüfweines ausgebildet. In klar umrissenen Ausbildungsrichtlinien wurden die jährlich zu erreichenden Ausbildungsziele verfaßt, und damit zugleich die alljährlich sich wiederholenden Standards, Gruppen- und Reichswettkämpfe der SA begründet. Neben der geleisteten Arbeit, lag jedoch der Schwerpunkt aller Bestrebungen auf der Millionenzahl der übrigen SA. Im Sommer 1936 wurden die Bedingungen für den Erwerb des SA-Sportabzeichens erneut festgelegt. Neben die Stürme der SA, traten die SA-Sportabzeichengemeinschaften (SAG) in denen alle wehrhaften Volksgenossen, welche bereit waren, freiwillig dem Ruf der SA zur Erhaltung ihrer Wehrfähigkeit zu folgen, antraten. Bisher konnten so 800 000 Volksgenossen außer der SA auf der Grundlage des SA-Sportabzeichens

der körperlichen Erziehung wie der politisch-wehrgeistigen Erziehung der SA erfolgreich unterzogen werden. Als äußerlicher Beweis hierfür möge gelten, daß der SA zur Durchführung ihrer erweiterten Aufgabe allein 13 400 Offiziere und rund 30 000 Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes der neuen deutschen Wehrmacht aus ihren eigenen Reihen zur Verfügung stehen und jederzeit für die Betreuung der SA-Wehrmannschaften einberufen werden können. Nach dem Erlaß des Führers werden in diesen Wehrmannschaften alle Soldaten des Beurlaubtenstandes erfasst, soweit sie ehrenvoll aus dem aktiven Heeresdienst ausgeschieden sind. Die Ausbildung und Betreuung dieser Wehrmannschaften wird in derselben bewährten Weise erfolgen wie die SA bisher die ihr freiwillig angegliederten SA-Sportabzeichengemeinschaften betreut hat. Im Sinne des bisherigen SA-Dienstes und seiner Auswirkung auf den deutschen Volksgenossen außerhalb der Reihen der SA, ändert sich im Grundsatz nichts. Der Erlaß des Führers dehnt die Erziehungsarbeit, die sich in den SA-Sportabzeichengemeinschaften nur auf einen kleinen Kreis von Volksgenossen erstreckte, nunmehr auf Grund der Erfolge und der Bewährung der SA auf alle wehrhaften Volksgenossen aus, und erwartet von ihnen, daß sie dieser nationalsozialistischen Pflicht freiwillig entsprechen. Nach wie vor bleibt es jedoch stolzes Bekenntnis der SA, Rückgrat und Schwertarm der politischen Partei zu sein und zu bleiben.

Führernachwuchs des Landdienstes in Scheibenhart.

Am vergangenen Sonntag begann, wie uns die Gebietsführung der badischen Hitlerjugend mitteilte, in Schloß Scheibenhart bei Karlsruhe ein Lehrgang für den Führernachwuchs des Landdienstes. Das Schulungsziel steht vor: Behandlung bäuerlicher Fragen, Festigung in weltanschaulicher Gedankentätigkeit und sturem Leibeserziehung. An Referaten sind u. a. vorgelesen: Ein Vortrag von Obergebietsführer Kemper, Vorträge von Vertretern der Landesbauernschaft und des Landesarbeitersamtes. Von der Reichsjugendführung wird Stammsführer Kohlmeier sprechen.

Der Lehrgang dauert vom 19. bis 26. März.

Neuerungen der Deutschen Reichspost im Postdienst.

Der Aufschwung der allgemeinen Wirtschaft ist auch auf die Umstellungen der Deutschen Reichspost auf dem Lande nicht ohne Einfluß geblieben. Die Leistungen der Postagenturen, Poststellen sowie der Posthilfsstellen haben beträchtlich zugenommen. Mit Wirkung vom 1. April 1939 sollen die Landpostverhältnisse daher grundsätzlich neu geregelt und zugleich die Einrichtungen ähnlicher Art in der Ostmark und im Sudetenland denen im Altreich angeglichen werden. Die größten Postagenturen, deren Inhaber ihre volle Kraft ausschließlich in den Dienst der Deutschen Reichspost stellen, werden in Zweigpostämter umgewandelt. Ihre Vorkörper werden entweder in das Angestelltenverhältnis berufen oder - falls die allgemeinen Voraussetzungen gegeben sind - auch als Beamte im Hauptamt übernommen. Die übrigen Poststellen (Postagenturen und jetzige Poststellen) werden einheitlich mit „Poststelle“ bezeichnet und die Vergütungssätze neu geregelt. Die Inhaber der Poststellen führen - ihren Wünschen entsprechend - künftig die Amtsbezeichnung „Posthalter“. Auch die verbleibenden Poststellen werden in die allgemeine Neuordnung einbezogen; ihre Inhaber erhalten die Amtsbezeichnung „Hilfsposthalter“. Abgesehen von einer Hebung der Berufsbezeichnung sollen diese Maßnahmen dazu beitragen, die postalischen Einrichtungen für die Landbevölkerung zu verbessern - es handelt sich um etwa 40 000 Poststellen - und gleichzeitig auch die Postmannschaft der als Beamte im Nebenamt beschäftigten Kräfte sowie die der Beamten des einfachen Postfachdienstes gerecht zu bewerten und zu entlohnen.

Nimm Rücksicht auf deine Mitmenschen.

Im Alltagsleben gibt es nun einmal viele Menschen, bei denen man aufeinander angewiesen ist. Aber leider ist es vielfach so, daß nicht einmal das einfachste Gesetz der Höflichkeit beachtet wird. Wie häufig kann man z. B. in Geschäften oder auf Märkten beobachten, wie manche Leute sich rüchlos an die Verkaufsstände vordrängen, die Ellenbogen sprechen hier beredete Sprachen. Wie sieht es meistens aus nach dem Ausgang von Sportveranstaltungen, Theatervorstellungen usw., wenn die Jagd nach einem Sitzplatz in der Straßenbahn, dem Autobus oder der Eisenbahn einsetzt. Wie viele bleiben auf ihrem Platz sitzen, wenn ältere gebrechliche oder schwächliche Personen etwas später ankommen und nun stehen müssen, obwohl es ihnen offensichtlich schwerfällt. In öffentlichen Schalterräumen vermag jeder zur Beschleunigung der Abwicklung beizutragen, indem er zur Erledigung zeitraubender Besorgungen die verkehrs-schwachen Schalterkunden wählt. Jeder sollte auch im gegenseitigen Interesse vermeiden, durch unnötig lange Inanspruchnahme des den Schalter bedienenden Beamten eine für die übrigen Wartenden unangenehme Stodung in der Abfertigung hervorzurufen.

Wie oft kann man beobachten, daß Leute vor den Fernsprechzellen Schlagen stehen müssen, nur weil ein Dauersprecher oder eine Dauersprecherin mit größtem Behagen eine Familienunterhaltung führt. Gerade an öffentlichen Fernsprechern sollte die Mahnung, sich kurz zu fassen, weit mehr beherzigt werden, als dies gewöhnlich geschieht. Das sind nur wenige Beispiele, aber sie zeigen schon, wie wenig Mühe es kostet, auch auf den anderen ein wenig Rücksicht zu nehmen. Und bist du selbst höflich, rüchlos und zuvorkommend, so sei gewiß, daß dein Beispiel in der Mehrzahl der Fälle zur Nachahmung anspornen wird.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 21. März 1939.

Bad. Staatstheater: „Thors Gait“, 20-22.30 Uhr. Stalathater: „Menschen, Tiere, Sensationen“. Markgrajentheater: „Napoleon ist an allem schuld“. Kammerlichspiele: „Die weiße Schwadron“. Colosseum Bezaubernde Welt. Blume: Volksbildungswerk: Vortrag Dr. Lohheimer.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krähmer; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. U. H. 3763. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Anzeigen aus dem Pfinzthal

1 leeres Zimmer zu vermieten. Dungs zu verkaufen.

Au erkanen Truckeri Hafner Gröbningen, Karl Leopoldstr. 21

Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Schöllbrunn.

Nachdem in der Gemeinde Schöllbrunn die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrbezirk: Die Gemeinde Schöllbrunn bildet einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff der Ausführungsverordnungen zum Viehseuchengesetz.

B 15 km Umkreis:

In den 15 km Umkreis vom Seuchenort Schöllbrunn entfernt fallen Gemeinden, die bereits zum 15 km Umkreis eines oder mehrerer Seuchenorte gehörten.

Die mit Anordnung vom 5. 10. 1937 und 8. 10. 1937 - veröffentlicht im „Führer“ Morgenzeitung vom 6. 10. 1937 und 9. 10. 1937 - getroffenen Maßnahmen gelten sinngemäß, sowie die Anordnung des NSD. vom 7. 3. 1938 in der Fassung vom 20. 7. 38 - veröffentlicht im GBl. Nr. 21 S. 75.

Karlsruhe, den 17. März 1939.

Der Landrat.

Kurze Sportrundschau

Im Fußball-Ländertamp standen sich Antwerpen Belgien und Holland gegenüber. Etwas überraschend siegte Belgien mit 5:4.

Fußballmeister der Ostmark wurde Admira Wien, die Wacker Wien mit 4:2 (3:1) besiegte. Die Admira wird nun zusammen mit Stuttgarter Kickers, VfR Mannheim und SV. Dessau 05 die Spiele der Gaugruppe III bestreiten.

Der Fußballkampf Baden-Württemberg gegen Schweiz B, der ursprünglich in Stuttgart stattfinden sollte, wurde jetzt für den 2. April nach Konstanz in die Bodensee-Kampfbahn verlegt.

Deutschlands Turner kamen im dritten Ländertamp gegen Ungarn zu einem neuen Sieg. Unsere Vertreter siegten vor 10 000 Zuschauern in Passau mit 350:329 Punkten sehr sicher.

Deutschlands Turner kamen im dritten Ländertamp gegen Ungarn zu einem neuen Sieg. Unsere Vertreter siegten vor 10 000 Zuschauern in Passau mit 350:329 Punkten sehr sicher.

Das Stillspringen an der Herwarthöhe in Königsbrunn sah 25 Teilnehmer am Start. Der Sieg fiel in der Klasse I an Kramer-Tutlingen, der mit Sprüngen von 27,50, 26 und 26 Meter die höchste Note von 215,1 erhielt. In der Klasse II triumphierte Hüsemann-Heilbronn mit Note 208 (26,50, 27 und 26 Meter) vor Gerhard Maier-SpGem. 44 Stuttgart.

Internationales Radballturnier. Mit einem deutschen Sieg endete das internationale Radballturnier, das der Radsportverein Neulingen im Saalbau „Ossen“ in Neuhausen zum Austrag brachte. Das von fünf Mannschaften bestrittene Turnier sah den dritten deutschen Meister Diamant-Chemnitz mit Schulz-Rudolph als überlegenen Sieger. Die Mannschaft gewann sämtliche vier Spiele ganz sicher. Auf dem zweiten Platz landete der belgische Landesmeister Velofub Arbeit Gent mit Devoos-Rogge, der die württembergische Meistermannschaft Normannia Gmünd (Spindler-Feucht) auf den dritten Platz verwies. Einen guten Eindruck hinterließ auch die junge Mannschaft des Veranalters, R.S.V. Neulingen (Maier-Dreizler). Es gelang ihr, die zweite belgische Mannschaft aus Brüssel (Hendrix-Dejagui) zu schlagen, womit sie auf den vierten Rang kamen.

Strasbourg Rugby in Stuttgart. Der Rugby-Freundschaftskampf zwischen dem Stuttgarter R.C. und dem R.C. d'Alsace Strasbourg nahm einen sehr spannenden Verlauf. Die beiden Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig und boten sehr gute Leistungen. Strasbourg siegte knapp mit 8:7 Punkten, hatte dabei allerdings Glück, denn Stuttgart hätte das Treffen ebenso gut gewinnen können.

1939
Bernstein-
Abzeichen
einschöner Schmück



25. u. 26. MÄRZ
Reichs-Strafensammlung

Das Wetter

Zunächst zeitweise heiter, mit kräftigem Nachtfrost, im Lauf des Dienstag wieder Bewölkungszunahme und später von Norden her aufkommende Neigung zu Niederschlägen, die meist als Schnee fallen werden.

Fremdsprachen im Beruf.

Der Einfluß von sprachkundigen Männern ist für die deutsche Volkswirtschaft eine unbedingte Voraussetzung, wenn sie Wirtschaftsbeziehungen mit anderen Ländern pflegen will. Das ist aber eine Selbstverständlichkeit, da eine völlige Autarkie ohne Wirtschaftsbeziehungen mit anderen Ländern eine Unmöglichkeit ist, und andererseits der Führer eine erhebliche Steigerung des deutschen Exportes verlangt. Abgesehen von den überseeischen Ländern, macht der Handelsverkehr mit den europäischen Ländern bereits schon viele sprachkundige Männer notwendig. Die verstärkte deutsche Stellung im Donauraum nach der Führung Österreichs und des Sudetenlandes, sowie die engeren Verbindungen zu Italien, Ungarn, Bulgarien und anderen Ländern, erfordern immer mehr sprachkundige Deutsche. Es lernen zwar ständig viele junge Deutsche Sprachen, bis zur Beherrschung wird aber von verhältnismäßig wenigen die Erlernung durchgeführt. Nur die Beherrschung aber gibt die Möglichkeit eines praktischen Einflusses in der Wirtschaft.

Das „Berufserziehungswort der DAF“ pflegt zur Erfüllung seiner Aufgabe selbstverständlich auch die Erlernung von Fremdsprachen und ist dauernd bemüht, Männer mit praktischer Erfahrung als Leiter für diese Aufgabe zu gewinnen. Die Teilnehmer sollen dadurch so gefördert werden, daß ihr praktischer Einfluß im Berufsleben aufgrund ihrer Sprachkenntnisse erhöht kann.

Mit Beginn Mitte April werden folgende Sprachen - Lehrgemeinschaften durchgeführt:

Italienisch, Spanisch, Englisch, Französisch

für Berufstätige Einführungslehrgemeinschaften mit 6 Abenden, für Berufstätige Fortgeschrittene Stufe 1-4 mit 20 Abenden, Sprachzettel mit 20 Abenden. Eine weitere Vervollständigung ist dann durch den Besuch der 3 oder 4 wöchigen Lehrgemeinschaften in der „English Boarding Adult School „Hohenstein-Castle“ der DAF“, Gau Hohen-Nassau, durch den Besuch der „Reichsaussenhandels- und Kaufmannsschule in Hamburg“ oder der „Sprachschulen der DAF im Ausland“ möglich.

Anmeldung und Auskunft im „Berufserziehungswort der DAF“, Kreisverwaltung Karlsruhe, Bismarckstr. 16 (Tel. 7876).

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“ - „Dänztaler Bote“

Statt Karten

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Friedrich Born
Schmiedemeister

nach schwerem Leiden, im Alter von 70 Jahren zu sich zu rufen.

DURLACH-AUE, 20. März 1939.
Westmarktstraße 62

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Born geb. Bräuer

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 1/6 Uhr statt.

Todes-Anzeige

Gestern ist nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treubesorgte Frau, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Fink
geb. Schwarz

im Alter von nahezu 59 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden.

KARLSRUHE-AUE, 21. März 1939.
Wasgaustraße (Gartenstr.) 1

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 1/5 Uhr statt.

Danksagung

Für die überaus herzliche Anteilnahme am Heimgange unseres lt. unvergesslichen Entschlafenen

Wilhelm Kehnel

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir innigsten Dank. Insbesondere möchten wir herzlich danken Herrn Pfarrer Lipps für seine tiefmütigen und tröstenden Ansprache am Grab unseres lieben Heimgegangenen, sowie dem Männergesangsverein Liedertafel für seinen erhebenden Gesang, mit welchem er die Trauerfeier verschönte. Besonders danken wir auch der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. J. König, Karlsruhe-Durlach für den ehrenvollen Nachruf am Grab.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Otto Kehnel**
Familie **Erwin Kehnel**
Familie **Friedrich Schreckhaas**

Mit Sil erreicht Mama das Gleiche wie Oma mit der Rasenbleiche!

Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen



Zufriedene Mutter
fehlliche Kinder

Alle freuen sich über ihre schöne, bequeme und so gesunde Kübler-Kleidung. Die neuen Formensind eingetroffen. Besichtigung erbeten.

Schmeiser
am Schloßplatz

Schütze dein Eigentum

die Zierde des Kopfes, das Haar vor Verlust

durch rechtzeitige und gezielte Behandlung des Haarbodens

Belebung und Prospekt kostenlos

Sprechstunden

Jeden Donnerstag von 10-12 Uhr und 1.30-7 Uhr

42 Jahre Haarpezialisten

G. Schneider & Sohn

1. Württ. Haarhandl.-Institut
Karlsruhe, Reichsstr. 16, nahe
Altbahnhof - Fernruf 7804

Kein Most mehr!

Ja, dann nehmen Sie doch Ritzinger-Kunst-Mostsaft

der ausgezeichnet schmeckt und so billig ist!

Erhältlich bei:

H. Hinkelmann, Adler-Drogerie
J. Schaefer, Blumen-Drogerie
Grötzingen;
Apotheker M. Ott, Medizinal-Drog.

Ca. 15 Ztr. Wiesenheu und einige Ztr. Stroh
zu verkaufen
Aue, Westmarktstraße 91.

Markgrafenschule
Oberschule für Jungen in Karlsruhe-Durlach

Die Schuljahr-Schlussfeier

mit Uraufführung eines Chor- u. Orchesterwerkes von Prof. Dr. Max Steidel, findet am Donnerstag, den 23. März 1939, pünktl. 17 Uhr, in der Turnhalle der Schule statt.

Wir laden hierzu die Eltern unserer Schüler und Freunde der Schule herzlich ein

Die Direktion.

Das man unvorstellig
günstig so billig
erhält, ist unvorstellbar
wenig für
Pilo gnädel!

Pilo gnädel!

Pilo - das preiswerte Schuh-pilegemittel für Anspruchsvolle

Ämtliche WHW Mittellungen

Lebensmittelausgabe.

Die Zuweisungscheine für die nächste und letzte Lebensmittelausgabe werden im Lammstall wie folgt ausgegeben:

Donnerstag, 23. März, 8-11 Uhr an die Betreuten der Gruppen A, B und C.

Donnerstag, 23. März, 2-5 Uhr, an die Betreuten der Gruppe D.

Freitag, 24. März, 8-11 Uhr, an die Betreuten der Gruppen E und F.

Die Ausweiskarte ist mitzubringen.

Karlsruhe-Durlach, 17. März 1939.
Der Ortsbeauftragte.

Erfrischungsraum

in der Markthalle ist auf 1. Juni 1939 neu zu verpachten. Die Bedingungen können im Rathaus, III Stock, Zimmer Nr. 124 eingesehen werden. Schriftliche Bewerbungen bis spätestens 25. März 1939 an das städtische Hochbauamt.

Jüngere Aushilfe

Bedenienung gesucht

Markgr. Äter Weinstube

kl. Eisschrank

zu verkaufen.

Zu verkaufen:

4 Stühle, 1 Ovaltisch

2 tol. Gebrodenanzüge

1 Paar Robrtüchel (Halbschäfer) Gr. 48.

Anzusehen von 12-14 Uhr

Wolff Hiltelstraße 43.

Badisches Staatstheater

Dienstag, 21. März 1939

8 18 Th.-Gem 3 S. Gr. 1. Reihe

Zum Frühlingsanfang

Thors Gas!

Bühnenwerk von Erler

Regie: Himmigboffen

tende: Frauendorf, Grün, Sacher, Dohlen, Ed et, Groder, Piencher, Kuhne, Wathias, Mehner, Womber, Brüter, Steiner, Schudde, v d Fern, Anjana 20 Uhr Ende 22 30 Uhr

Breite 0.75-4.55 A

Kindertwagen

zu verkaufen.

Au erfragen im Verlaa.

1 Einstellschwein

preiswert zu verkaufen

Merr. Westmarktstraße 67, 20b.

4 Häsinnen

billig zu verkaufen

Pfinstraße 118

Heizb leeres Zimmer

ausucht

Nittershofer

Waldstr. 10, Durlach

Weide Waschkommode

gut erhalten zu kaufen gesucht

Angebote unter Nr. 156 an den

Verlag erbeten

Flechtige saubere Frau sucht

Putz- und Waschplätze

Adressen an den Verlag

Vermietete 1-2 Zim., sonnig

Zimmer

in gutem Hause, mit fl. Warm-

wasser und Dampfheizung im

Durlach, sauen Wirtshaus im

Vanschaft, gute Küche, betrie-

gerat. Referenzen erforderlich.

Angebote unter Nr. 155 an den

Verlag erbeten

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen im Verlaa.



Eine Meisterleistung!

Alt Durlach Weinbrand

Jahrgang 1927

unsere beste Sorte

Edel und weinig, besten

Marken ebenbürtig

1/2 Fl. 5.- 1/4 Fl. 2.65

SCHURHAMMER

das gute Weinhaus in

der Blumeniorstraße.